

Institutsbericht 2022



INHALT

03	Vorbemerkung
05	Vorwort
07	Archiv und Sammlungen
20	Institutsbibliothek
24	Forschung und Nutzung
32	Öffentlichkeitsarbeit
40	Personalia
41	Galerie
50	Bildnachweis/Impressum

Umschlagabbildung: Aktenübernahme von Claus Füsseck
Foto: Steffi Berg, IGM



Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung
(Foto: Björn Hänssler, bopicture visuelle kommunikation)

VORBEMERKUNG

Das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (im Folgenden: IGM) mit Sitz in Stuttgart ist als Archiv eine einzigartige Forschungseinrichtung. Zum IGM gehören eine umfangreiche Spezialbibliothek mit mehr als 12.000 Bänden zur Geschichte der Homöopathie und mehr als 65.000 Bänden zur Medizingeschichte sowie ein Homöopathie-Archiv, das den Nachlass von Samuel Hahnemann sowie wichtiger Schüler und Nachfolger, insbesondere von Clemens von Bönninghausen, aufbewahrt. Außerdem befindet sich in dem Archiv die Überlieferung internationaler und nationaler Organisationen von Homöopathen. Dementsprechend hat das IGM einen besonderen Schwerpunkt im Bereich der Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin. Ursprünglich dem Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart als medizinhistorische Forschungsstelle zugeordnet, verdankte die damalige Abteilung ihre Entstehung dem starken Interesse des Stifters Robert Bosch an der Geschichte des Gesundheitswesens im Allgemeinen und der Homöopathie im Besonderen. Seit 2020 fungiert das 1980 gegründete Institut als Gesamtarchiv der Robert Bosch Stiftung und ihrer Einrichtungen, zu denen das Robert-Bosch-Krankenhaus, das Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie,

Vorbemerkung

die Robert Bosch Academy, das UWC Robert Bosch College sowie das International Alumni Center gehören. Es hat daher die Aufgabe, das Erbe Robert Boschs in all seinen Einrichtungen und Facetten zu bewahren und zu pflegen.



Dr. Marion Baschin,
Archivleiterin
(Foto: Christoph
Schmidt)

VORWORT

Entgegen der allgemeinen Hoffnung war es auch 2022 noch nicht möglich, ganz zur „Normalität“ zurückzukehren. Die Planung größerer Präsenzveranstaltungen wurde sicherheitshalber noch einmal verschoben und Interessierte und Nutzende konnten erst nach und nach wieder vor Ort sein. Trotzdem hat das Team des IGM seine Aufgaben mit engagiertem Einsatz erfüllt. Hierfür sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Mein Dank gilt außerdem der Robert Bosch Stiftung und der Robert Bosch Gesellschaft für medizinische Forschung (RBMF) für die Förderung und Unterstützung.

Gesundheit, das wurde einmal mehr in der Pandemielage deutlich, ist ein wichtiges, wenn nicht sogar das wichtigste Gut für den einzelnen Menschen. Die Medizin gilt als das System, das dazu beitragen soll, dieses Gut zu erhalten oder – soweit möglich – wiederherzustellen. Im Jahr 2022 nahm der neu gegründete Bosch Health Campus (BHC) seine Arbeit auf. Mit seinen vier Säulen „Behandeln. Forschen. Bilden. Fördern.“ will er dazu beitragen, die aktuellen Herausforderungen des Gesundheitssystems zu meistern und für eine zukunfts- und patientenorientierte Gesundheitsversorgung einzutreten. Ergebnisse der Forschung sollen dabei möglichst schnell an das Krankenbett bzw. in die Behandlung übertragen werden.

Neben dieser sogenannten Translationalen Medizin sind Digitalisierung und die Nutzung künstlicher Intelligenz weitere Schlagworte. Zugleich soll eine adäquate Ausbildung dem Fachkräftemangel entgegenwirken und mit qualifizierten Bildungsangeboten eine hochwertige Versorgung der Kranken sichergestellt werden. Außerdem wird dafür Sorge getragen, dass vielversprechende Projekte gefördert und in der Praxis erprobt werden können. Wenn man diese selbstgestellte Aufgabe des BHC liest und sich die Herausforderungen vor Augen hält, zu deren Lösung er beitragen möchte, mag man sich fragen, welche Rolle Geschichte und eine historische Perspektive hier spielen.

Die Aufgabe des BHC ist zwar in die Zukunft ausgerichtet, doch ebenso historisch bedingt. Die öffentliche Gesundheitspflege war ein besonderes Anliegen des Stifters Robert Bosch (1861-1942), der zu seinen Lebzeiten den damals aktuellen Herausforderungen des medizinischen Systems entgegengetreten ist und diese möglichst visionär lösen wollte – ein Erbe, das verpflichtet und zugleich gemessen an den gegenwärtigen Bedingungen immer wieder neu auszuloten ist. In seinem Vermächtnis hat Bosch das Zusammenwirken aller Beteiligten zum Wohl des Menschen in den Mittelpunkt gestellt. Bei allem Streben nach einer Spitzenmedizin gilt es daher umso mehr, die jeweilige Geschichte und Behandlungspräferenzen der Betroffenen

Vorwort

Vorwort

ernst zu nehmen. Dies trifft auch auf gemachte Erfahrungen und Erkenntnisse im Ringen um das Gesundheitssystem und die Therapiemöglichkeiten zu. Denn das Streben nach Gesundheit lässt sich wie das System der Medizin nicht ausschließlich in Schlagworten wie Digitalisierung, Ökonomisierung, Technisierung oder Demographie beschreiben und verstehen. Das IGM hat im Berichtsjahr die Unterlagen des Pflegekritikers Claus Fussek übernommen. Seit den 1990er Jahren machte Fussek öffentlich auf bestehende Probleme im deutschen Pflege- und Gesundheitssystem aufmerksam. Daher erhielt er über 50.000 Zuschriften von Betroffenen, Angehörigen und Pflegekräften zu konkreten Missständen. Diese werden nun im IGM fachlich betreut und für Forschungen zur Verfügung gestellt. Zugleich sind die Dokumente eine Mahnung. Denn offenbar ist es schwierig, bestehende Probleme innerhalb des deutschen Gesundheitssystems grundlegend zu lösen. Historische Forschung kann an dieser Stelle dazu beitragen, wesentliche Erkenntnisse und Erfahrungen zu dokumentieren. Die historischen Unterlagen, die von vergangenen Bemühungen um eine bestmögliche medizinische Versorgung zeugen, sind zu sichern und hinsichtlich der Gestaltungsfaktoren auszuwerten. So trägt Geschichte ebenso zum Verständnis und zur Wahrnehmung der Patienten und Patientinnen bei. Und

diese Aufgabe historischer Forschung – dass die Geschichte jedes Einzelnen gemeinsam mit den jeweiligen Einstellungen beachtet und ernst genommen wird – ist im Gesundheitsbereich zentral. Darauf aufbauend zeigt Geschichte Perspektiven und Korrektive auf, die dabei helfen, besser für die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft gerüstet zu sein.

Dr. Marion Baschin
Archivleiterin

ARCHIV UND SAMMLUNGEN

Zu den Herausforderungen in der gegenwärtigen Archivwelt gehören nach wie vor Fragen der Digitalisierung sowie der digitalen Langzeitarchivierung. Mit diesen Themen befassten sich mehrere Fachveranstaltungen, die von Mitarbeitenden des IGM besucht bzw. genutzt wurden. Besonders aufschlussreich war eine Einführung im November mit dem Titel „Keine Angst vor Dateisammlungen“, in der verschiedene Werkzeuge für kleinere Archive vorgestellt wurden, um den meist großen und unübersichtlichen Dateisammlungen gerecht zu werden. Entsprechend den Problemstellungen im Zusammenhang mit digitalen Übergaben wurde auch eine weitere Schulung mit dem Werkzeug COMO durch die Firma startext GmbH in Anspruch genommen. Dieses Werkzeug hilft bei der Bewertung vor allem unstrukturierter Dateisammlungen und protokolliert die jeweiligen Entscheidungen durch entsprechende Prüfsummen. So wird der Übernahmeprozess dokumentiert und die Authentizität der Daten nachgewiesen. Man packt mit COMO sozusagen virtuelle „Umzugskisten“, sogenannte Archivinformationspakete, die anschließend verzeichnet werden können. Herausforderungen und Erfahrungen mit dem genutzten Archivinformationssystem ACTApro Desk wurden bei einer Anwendertagung

ausgetauscht. Weitere Themen der Fortbildungen waren Erschließung sowie Archivrecht. Der kollegiale Austausch zu aktuellen Fragen wurde insbesondere beim Südwestdeutschen Archivtag sowie bei der Stuttgarter Archiv-Runde, die maßgeblich vom IGM organisiert wurde, gepflegt. Besondere Bemühungen galten im Berichtsjahr der Restaurierung von verschiedenen Archivalien. Gerade die 2021 erworbenen Briefe von Samuel Hahnemann sowie anderer Homöopathen aus dem mittel- und osteuropäischen Raum bedurften der dringenden fachlichen Instandsetzung. Auch bei einzelnen Krankenjournalen wurden ältere Schäden festgestellt, die behoben werden konnten. Um unsere wertvollsten Schätze, die Krankenjournalen, schützen zu können, haben wir deren Digitalisierung fortgesetzt. Allerdings erfüllte das bisherige Gerät die Anforderungen zunehmend nicht mehr, weswegen ein neuer book2net-Scanner der Firma Microbox GmbH erworben wurde. Somit steht einer weiteren Digitalisierung unserer Kernbestände nichts mehr im Wege. Die Digitalisierung der IGM-eigenen Videosammlung wurde hingegen durch einen externen Anbieter durchgeführt. Allerdings wird die Nachbearbeitung der nunmehr entstandenen Dateien noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Gelegentlich gibt es Anfragen, ob ein Praktikum in unserem Institut möglich sei. Da es sich im Falle des IGM um eine Spezielsammlung bzw. ein fachlich

Archiv und Sammlungen

Archiv und Sammlungen

besonderes Archiv handelt, setzt eine solche Tätigkeit voraus, dass die Interessenten bereits über eine gewisse historische Vorbildung und Arbeitserfahrung verfügen sowie einen zeitlichen Horizont von etwa vier Wochen einplanen können. Diese Voraussetzungen waren gegeben, als wir im März 2022 Natalie Rath begrüßen konnten. Sie absolviert den Masterstudiengang Global History an der Universität Heidelberg, in dessen Rahmen ein Praktikum vorgesehen ist. Nach einer entsprechenden Einarbeitung in die thematischen Felder des IGM sowie das Archivinformationssystem ACTapro Desk zählte zu den Schwerpunkten ihrer Tätigkeit die Verzeichnung einer Abgabe des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte. Dabei weckte ein handschriftlicher Brief besonderes Interesse. So konnte Frau Rath nicht nur ihre Paläographie-Kenntnisse vertiefen, sondern durch eigene Recherchen die Grundlage für einen Aufsatz legen, der 2023 in der „Allgemeinen Homöopathischen Zeitung“ gedruckt werden wird und die Arbeitsschritte in einem Archiv vorstellt. Ebenso sammelte Frau Rath Erfahrung bei der Übernahme von Nachlässen wie digitaler Unterlagen und unterstützte ein Publikationsprojekt des IGM, indem sie Korrekturarbeiten durchführte. Ferner erhielt sie Einblicke in die Aufgaben der Bibliothek sowie der Altregistratur der Stiftung und unterstützte das IGM bei aktuellen Nutzungsanfragen.

Unsere Webseite ist eine entscheidende Informationsquelle, mit deren Hilfe Bibliothek und Archiv bekannt gemacht werden. Im Vorjahresvergleich war die Anzahl von Nutzerinnen und Nutzern mit mehr als 89.000 eher rückläufig. Jedoch wurden 2022 durchschnittlich etwa 730 Seitenansichten pro Tag verzeichnet, was bedeutet, dass die Nutzenden mehr Seiten bei ihrem Besuch angeklickt haben. Die meisten Aufrufe erfuhr der Onlineauftritt aus den Vereinigten Staaten, gefolgt von Deutschland. Weitere beachtliche Anteile entfielen auf China, Russland, Indien und Kanada. Im europäischen Kontext sind vor allem Nutzende aus Frankreich, der Schweiz und dem Vereinigten Königreich hervorzuheben. Besondere Aufmerksamkeit erfuhren im Berichtsjahr unsere Publikationsreihen im Allgemeinen sowie die Institutsberichte, die online als PDF abrufbar sind (Berichte ab 1990 unter <https://www.igm-bosch.de/institutsberichte.html>). Genutzt wurden nachweislich auch die englischen Seiten. Daher gehen die Planungen, möglichst viele Informationen in unserem Internetauftritt in englischer Sprache zur Verfügung zu stellen, in die richtige Richtung. Dementsprechend wurden im Berichtsjahr die Texte zu den bisher durchgeführten Projekten professionell übersetzt sowie Ergänzungen und Neuerungen ebenfalls ins Englische übertragen.

Der Service, dass einige der Instituts- publikationen in komplettem Umfang heruntergeladen werden können, ist ebenfalls sehr beliebt. Dies betrifft neben der Broschüre „The LM potencies in homoeopathy“ von Prof. Dr. Dr. h. c. Robert Jütte „Die Geschichte der Selbstmedikation in der Homöopathie“ von Dr. Marion Baschin sowie die „Empfehlungen für die Schriftgutverwaltung der Kliniken und Institute mit Aufgaben der Krankenversorgung“. Davon abgesehen wurden die verfügbaren Flyer mit Informationen über das IGM in französischer und spanischer Sprache bemerkenswert häufig aufgerufen. Besonderes Interesse galt im Berichtsjahr der komplett digital verfügbaren Publikation von Dr. Alexander Erlach über die Geschichte der Homöopathie in der Schweiz sowie der Expertise von Prof. Dr. Dr. h. c. Robert Jütte über die Rolle der Homöopathie im Nationalsozialismus aus dem Jahr 2013. Verschiedene bereits online zur Verfügung stehende Findbücher von Beständen wurden ebenso eingesehen. Außerdem zeigt sich das Interesse an den Krankenjournalen und deren Digitalisierung bzw. Transkriptionen. Das bestätigt die bestehenden Absichten, diese Angebote künftig weiter auszubauen und der Öffentlichkeit noch stärker bekannt zu machen.

Einzelne Bestände konnten durch Nachlieferungen der Schriftgutbildner ergänzt werden. Dies betrifft die Unterlagen



Homöopathischer Verein Geislingen, Ausschuss der Frauengruppe 1928

Archiv und Sammlungen

des Homöopathen Dr. Peter Patzak, die jedoch wegen noch bestehender Fristen nicht für die Nutzung zur Verfügung stehen. Ergänzungen gab es auch bei der Sammlung Egger sowie dem Bestand des Bundesverbandes Patienten für Homöopathie, der nach längerer Zeit nicht mehr benötigte Unterlagen an das IGM abgegeben hat. Außerdem mussten auch 2022 weitere homöopathische Vereine aufgelöst werden. Die historischen Dokumente des Vereins Geislingen und desjenigen in Weingarten haben nun im IGM eine Bleibe gefunden. Mittelfristig wurden auch die Weichen dafür gestellt, dass historische Unterlagen von Schülern des Schweizer Homöopathen Jost Künzli von Fimmelsberg (1915-1992) in unsere Bestände aufgenommen werden können. Eine erste Teillieferung wurde 2022 übersandt. Ferner gelang es, zwei weitere Briefe von Samuel Hahnemann sowie ein Schreiben von dessen Frau Mélanie

Übernahme der
Unterlagen von Claus
Fussek

Archiv und Sammlungen

zu erwerben. Die Briefe aus den Jahren 1831 und 1838 ergänzen die vorhandenen Patientenbriefe des Kaufmanns Heinrich Weigel, während das Schreiben Mélanies an den Homöopathen Johann Wilhelm Wahle (1794-1853) gerichtet ist, dessen Nachlass das IGM ebenfalls bewahrt.

Aufmerksamkeit in der Presse erhielt die Übernahme der Unterlagen des als Pflegekritiker bekannt gewordenen Claus Fussek. Dieser ist im Januar des Berichtsjahres in den Ruhestand getreten. In verschiedenen Medien, die darüber berichteten, wurde betont, dass unklar sei, was mit dem Schriftgut passieren sollte, das er im Laufe seiner Tätigkeit zusammengetragen hatte. Aufgrund des besonderen Schwerpunkts in der Pflegegeschichte trat das IGM daraufhin mit Herrn Fussek in Kontakt. Seit Ende der 1970er Jahre hatte er als Sozialarbeiter bei der Vereinigung für Integrationsförderung in München gearbeitet, deren erstes Projekt zur Inklusion von Menschen mit Behinderung auch von der Robert Bosch Stiftung maßgeblich gefördert worden war. Claus Fussek machte 1997 den „Münchener Pflegeskandal“ öffentlich und wies in Zeitungsinterviews und Auftritten in Funk und Fernsehen auf bestehende Probleme im deutschen Pflegesystem hin. Daher erhielt er innerhalb der letzten 40 Jahre über 50.000 Zuschriften von Betroffenen, Angehörigen und Pflegekräften



zu konkreten Missständen in der Pflege. Für die historische und sozialwissenschaftliche Forschung ist dieser Fundus von großer Relevanz, da er den Stellenwert und die Situation von Pflege innerhalb der deutschen Gesellschaft widerspiegelt. Ende Mai übergab Claus Fussek die Unterlagen dem IGM, um sie für die Nachwelt zu sichern.

Objekte und Bilder

Auch wenn sich das IGM nicht als Museum versteht, zeigt sich die Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin sowie der Pflegegeschichte ebenfalls in bildlichen Darstellungen als auch Objekten. Davon abgesehen unterstützen solche Quellen die Vermittlung von Kenntnissen bei Vorträgen. Dass die Bildzeugnisse des IGM gefragt sind, belegen die entsprechenden Anfragen sowie die Vergabe von Bildrechten. Hierzu gehören auch Beratungen über die geeignete Wahl von Bildmaterial sowie dessen Aufbereitung, wenn beispielsweise Reproduktionen gezeigt werden sollen oder es um Titelbilder für Publikationen geht. Die Bilder unserer Sammlung sind über die Bilddatenbank auf unserer Webseite (Archive -> Homöopathie-Archiv -> Sammlungen und Hilfsmittel)



abrufbar. Aus technischen Gründen ist diese jedoch nicht immer aktuell, weswegen sich eine allgemeine Anfrage empfiehlt. Insbesondere bei Führungen wie auch beispielsweise bei Veranstaltungen im Irmgard-Bosch-Bildungszentrum ist die Begeisterung für die „Aura des Originalen“ deutlich zu spüren und zu bemerken, dass entsprechende Gegenstände den Zugang zur Geschichte eindrücklich vermitteln und Diskussionen anregen.

Gezielt wurde im Berichtsjahr nach Fotos oder Postkarten Ausschau gehalten, die die Sammlungsinhalte graphisch darstellen. Für die Geschichte des Pluralismus in der Medizin gehört hierzu auch das Thema der „Quacksalberei“ oder der „Scharlatane“, zu dem einige Bildquellen erworben wurden. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Ansichtskarten aus Naturheil- oder Kneippanstalten. Optisch besonders schön sind die Sammelbildchen der Firma „Liebig's Fleischextract“ zu dem Thema „Die Heilkunst“, die medizinische Szenen aus



„Ein neuer Todtentanz: Der Quacksalber“ von O. Seitz, aus: „Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben“ vom 1.4.1899

Colchicum D4
(Herbstzeitlose)

**Archiv und
Sammlungen**

Antike und Mittelalter, aber auch Fernost zeigen. Die Firma Madaus, die 1919 in Bonn gegründet wurde und 1929 ihren Sitz nach Radebeul bei Dresden verlegte, warb in den folgenden Jahren mit graphisch sehr schön gestalteten Karten für ihre Arzneimittel. Neben dem fertigen Produkt mit typischem Markenlogo ist auf diesen Werbekarten auch die Pflanze, aus der der Wirkstoff gewonnen wurde, dargestellt, beispielsweise blühende Kamillen vor einer Berglandschaft oder Herbstzeitlose vor einem See. Eine ganze Reihe von Karten aus dieser Serie bereichert nunmehr unsere Sammlung. Ferner konnten Portraits zweier ungarischer Homöopathen erworben werden: zum einen von dem Dramatiker und Mediziner Karl Hugo Bernstein (1808-1877), dessen bewegtes Leben sich definitiv für weitere Forschungen anbieten würde, und zum anderen von dem Sanitätsrat Abraham Szontagh (1830-1902), der sich für die Verbreitung der Homöopathie in Ungarn eingesetzt hat. Friedrich Gauwerky (1791-1859) war ein Zeitgenosse Clemens von

Friedrich Gauwerky
(1791-1859)



Florence Nightingale
(1820-1910)

Archiv und Sammlungen



Bönninghausens (1785-1864) und Mitglied der „Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens“. Auch von ihm ist nun ein Portrait in der Bildsammlung vertreten.

Explizit für den Bereich der Pflege wurden zahlreiche Postkarten mit Motiven der Krankenversorgung oder Situationen der Krankenbetreuung erworben. Ein besonderer Zufallsfund war ein „Rotkreuz-Quartett“. Auf den Karten des bekannten Spieles sind nicht nur Arbeitsgebiete und „die Kräfte (Schwestern, Helferinnen, Helfer, Jugendrotkreuz) des DRK“ oder entsprechende Krankentransportmittel zu sehen, sondern werden auch „Männer und Frauen der Gründungszeit“ wie Florence Nightingale (1820-1910), Jean-Henri Dunant (1828-1910) oder „Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts“ vorgestellt. Die Spielregeln begleitet ein Vorwort des Präsidenten

des Deutschen Roten Kreuzes zwischen 1950 und 1976, Dietrich Bloss (1901-1989). Weitere Recherchen führten zu der überraschenden Querverbindung, dass das IGM auch den Nachlass von dessen Vater Edwin Bloss (1873-1943) im Bestand Varia aufbewahrt.

Zahlreiche Bilder vom Bau des Robert-Bosch-Krankenhauses (RBK) wurden aus pragmatischen Gründen in der Bilddatenbank des IGM verzeichnet, ebenso wie die Bilder aus einer Mappe, welche Hans Walz (1883-1974) zu seinem 75. Geburtstag von der Verwaltung des Krankenhauses erhalten hatte. Diese Fotos zeigen unter anderem das 1958 eingeweihte Schwesternwohnheim sowie weitere Einblicke in den Arbeitsalltag von Pflegekräften am RBK.

Insgesamt wurden 138 Neuzugänge in die Bilddatenbank aufgenommen und 13 Objekte der Sammlung hinzugefügt. Hier



bedanken wir uns vor allem bei Dr. Hans-Michael Berenwenger für die Überlassung einer Medaille, die von der Deutschen Homöopathie-Union Karlsruhe 1979 als Jahresgabe verschickt wurde, sowie bei Hartwig Egger für eine Gedenkmünze anlässlich des 200. Geburtstags von Wilhelm Heinrich Schüßler, die der Biochemische Bund Deutschland 2021 prägen ließ. Außerdem freuen wir uns über eine Schenkung der Schwabe-Gruppe, bei der Evi Hartmann bei einem Besuch im IGM mehrere Arzneimittelbehälter sowie eine Zäpfchenpresse für die Sammlung überreichte. Keinen Erfolg hatte das IGM hingegen bei zwei Kaufangeboten von Hausapotheken. Eine davon stammte aus dem Besitz des Homöopathen Karl Julius Aegidi (1794-1874), dem Leibarzt der Prinzessin Luise von Preußen (1799-1882). Auch der Versuch einer nachträglichen Kontaktaufnahme mit den neuen Besitzern war bedauerlicherweise vergeblich.

Erschließung und Benutzerbetreuung

Kleinere Abgaben und Zuwächse zu unseren Beständen wurden kontinuierlich eingearbeitet. Dies betraf die erworbenen Briefe von Samuel und Mélanie Hahnemann (Bestand A) sowie Neuzugänge zu unserem



Evi Hartmann (re.),
Leitung Informations-
service & Bibliothek
– Schwabe Group,
neben Marion Ba-
schin und Beate
Schleh

Schwesternwohn-
heim am RBK, Einwei-
hung 1958

Archiv und Sammlungen

Bestand Varia (V 681-704). Ebenso konnte die Abgabe des Bundesverbandes Patienten für Homöopathie umgehend eingearbeitet werden (VPBH 85-86). Gleiches trifft auf Nachlieferungen zur Sammlung Egger (NEG 141-143) und den beiden Organisationen European Committee for Homeopathy und Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis (VECH 161-167 bzw. VLMHI 174-184) zu. In beiden Fällen handelte es sich in erster Linie um digitale Unterlagen, die mit dem Instrument COMO zunächst bewertet und dann verzeichnet wurden. Dieser Zuwachs drückt sich dementsprechend nicht in physischen Metern aus, sondern in virtuellem Datenspeicher. Dank der Unterstützung durch die Praktikantin Natalie Rath konnte außerdem die Abgabe des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte bearbeitet werden (Z 273-310). Ferner wurde der Nachlass des homöopathischen Arztes Dieter Aschoff (1918-2008), den dessen Sohn dem IGM 2018 überlassen hatte, verzeichnet. Er steht damit der allgemeinen Nutzung zur Verfügung. Insgesamt stand aber auch im Berichtsjahr die Verzeichnung von Unterlagen aus der Altregistratur der Stiftung im Vordergrund. Nachdem aufgrund der anhaltenden Pandemie lange Zeit keine oder kaum

Teilnehmende der
ersten Stuttgarter
Archiv-Runde

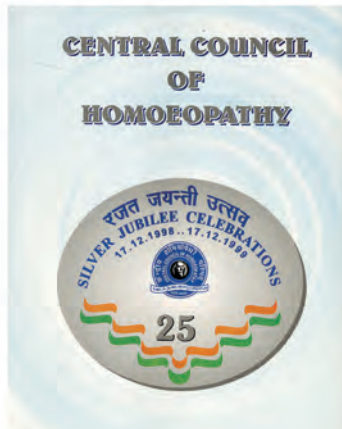
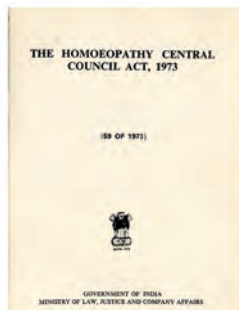


Archiv und Sammlungen

Vor-Ort-Besuche möglich waren, konnten wir 2022 wieder Nutzende in unseren Räumlichkeiten betreuen. Karin Enderle vermochte letzte offene Fragen zu ihrer Dissertation über Hahnemanns Hausapotheken anhand der Objekte zu beantworten. Wir dürfen ihr nun zum erfolgreichen Abschluss ihrer Arbeit gratulieren. Prof. Alice Kuzniar aus Kanada konnte die unterbrochenen Studien wiederaufnehmen und sich sowohl in Quellen über Annette von Droste-Hülshoff als auch Clemens von Bönninghausen vertiefen. Weitere umfangreiche Nutzungsprojekte werden gesondert vorgestellt. Darüber hinaus konnten wir im Berichtsjahr etwa 150 Anliegen zur jeweiligen Zufriedenheit der Interessenten bearbeiten. Darunter waren zahlreiche Anfragen aus dem Ausland. Teilweise wurden die Auskünfte sehr zeitintensiv und gegebenenfalls durch die Zurverfügungstellung von Scans geleistet – ein Service, der bei den Nutzenden sehr geschätzt wird.

Archivberatung und Kooperationen

Das Stadtmuseum Sachsenheim plant, zwischen Juni und Oktober 2023 die Wanderausstellung des IGM zu zeigen. Der dortige Heimatverein hatte sich mit der Geschichte der örtlichen Apotheken auseinandergesetzt. Aus den Recherchen entstand die Idee, diese mit unserer Ausstellung zu kombinieren. Darüber hinaus sollen neben den Stelltafeln weitere Objekte aus der Sammlung des IGM gezeigt werden. In Gesprächen mit der Leiterin Dr. Claudia Papp wurden die Möglichkeiten und Interessen hierfür abgestimmt. Außerdem wurde die Ausleihe von Objekten für die neue Dauerausstellung im ehemaligen Wohnhaus des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss in Stuttgart konkretisiert. Das IGM betreut die historischen Unterlagen zahlreicher nationaler wie internationaler homöopathischer Organisationen. Für die Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis (LMHI), für die das IGM die Funktion eines Secretary of Archives wahrnimmt, wurde im Berichtsjahr die Digitalisierung der „Minutes“ vorgenommen. Es handelt sich um die Protokolle der einzelnen Versammlungen, bei denen jeweils wichtige Entscheidungen der Organisation getroffen wurden. Bei diesem Vorgang stellten wir fest, dass nicht alle zentralen Dokumente den Weg in unser



Unterlagen und
Publikationen des
Central Council of
Homoeopathy

Archiv und Sammlungen

Archiv gefunden haben. Die jeweiligen Verantwortlichen wurden gebeten, die bestehenden Lücken zu schließen, wobei dies aufgrund der dezentralen und wechselnden Steuerung der LMHI voraussichtlich schwierig wird. Für zwei weitere Vereine, den Bundesverband Patienten für Homöopathie sowie den Deutschen Zentralverein homöopathischer Ärzte, wurden außerdem Handreichungen entwickelt, die künftig dabei helfen sollen, historisch relevante Dokumente zu identifizieren und diese zügig abzugeben, um sie den im IGM betreuten Beständen hinzuzufügen.

Nachdem es in verschiedenen Archiven der Landeshauptstadt eine Reihe von personellen Veränderungen gegeben hatte, kam von mehreren Seiten die Idee auf, sich innerhalb der in Stuttgart ansässigen Archive näher kennenzulernen und zu vernetzen. In Kooperation mit Dr. Katharina Ernst, der Leiterin des Stadtarchivs, ergriff das IGM die Initiative. So wurde für September zur ersten Stuttgarter Archiv-Runde eingeladen. Die Resonanz war sehr positiv. Trotz terminlich und krankheitsbedingt geringerer Teilnehmerzahl als geplant konnten zuletzt acht Kolleginnen und Kollegen verschiedener Archivsparten im IGM aktuelle Fragen

des Archivwesens diskutieren. Dazu zählte beispielsweise der Umgang mit der Energiekrise oder die Wiederaufnahme von

Präsenzveranstaltungen nach der Pandemie. Der kollegiale Erfahrungsaustausch soll 2023 auf Einladung des Stuttgarter Stadtarchivs fortgesetzt werden.

Archive der Robert Bosch Stiftung (RBSG) und des Robert- Bosch-Krankenhauses (RBK)

Auch im Jahr 2022 stand die Überführung archivreifer Projektakten aus der analogen Altregistratur der Stiftung in deren Archiv im Vordergrund, nachdem die Übergabeprozesse in der Vergangenheit vernachlässigt worden waren. Diese Projektakten lagern in einem Kellerraum im ehemaligen Wohnhaus von Robert Bosch. Etwa 28 laufende Meter, die in 56 Postkisten transportiert werden mussten, konnten im Berichtsjahr überführt werden. Der Platz wurde für neue Abgaben an die Altregistratur dringend benötigt.

Seit 2020 betreut das IGM die analoge Altregistratur der RBSG. Wenn die Bearbeitung eines Vorgangs abgeschlossen ist und die Unterlagen nicht mehr für den laufenden Geschäftsgang benötigt werden, gilt für diese eine gesetzliche Aufbewahrungsfrist, die in der Altregistratur überwacht wird. Im Berichtsjahr brachte

Archiv und Sammlungen

die zuständige Ansprechpartnerin Steffi Berg die Abläufe der Aktenübergaben in zahlreichen Gesprächen den jeweiligen Zuständigen in der Stiftung näher. Auch Fragen der Einordnung verschiedener Projekte und Teilprojekte wurden laufend mit den Mitarbeitenden einzelner Themenbereiche geklärt. Infolge technischer Veränderungen im stiftungseigenen System Nukleus waren kontinuierliche Absprachen mit der IT notwendig. Zudem wurde eine Anleitung für die Erstellung von digitalen Übergabelisten gefertigt, um die Projektunterlagen entsprechend sortiert in die Altregistratur aufnehmen zu können. Insgesamt erfolgten im Berichtsjahr mehr Übergaben an die Altregistratur als im Jahr davor. In insgesamt 16 Abgaben wurden etwa 26,5 laufende Meter, vornehmlich Projektakten, geliefert.

Ferner konnten Listen von früheren Übergaben an die Altregistratur, die bisher im Excel-Format vorlagen, in das System ACTApro Desk übertragen werden. Dies bedeutet, dass die etwa 760 Datensätze nun ebenfalls durch das IGM recherchierbar sind und so ein besserer Überblick über die bereits in der Altregistratur vorhandenen Unterlagen ermöglicht wird. Außerdem stellt dies eine gute Vorarbeit für die spätere Übernahme und Verzeichnung in das Stiftungsarchiv dar.

Aus dem Themenbereich Gesundheit, der 2022 als Robert Bosch Center for Innovative Health (RBIH) dem Bosch Health Campus eingegliedert wurde, erfolgten Übergaben archivreifer Unterlagen in einem Umfang von etwa zwei laufenden Metern. Für die DVA- und die Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung wurden ebenfalls Unterlagen übernommen. Hinzu kommen die bereits erwähnten Übernahmen aus der Altregistratur.

Nachdem im Vorjahr erste Versuche mit der Übergabe digitaler Daten unternommen worden waren, konnte im Berichtsjahr erstmals ein erfolgreicher Transfer durchgeführt werden. Nach der Klärung technischer Probleme wurde außerdem eine Handreichung für den Prozess der Übergabe sogenannter „born digital“-Unterlagen verfasst, um den Mitarbeitenden das Verfahren und seine Voraussetzungen verständlich zu machen. Insofern konnte zum einen die 2021 gestartete Übertragung abgeschlossen werden, wobei ein Transfer von mehr als 24.600 Dateien mit einem Volumen von etwa 31 GB aus dem ehemaligen Themenbereich 6 stattfand, darunter beispielsweise zu den Projekten „Europa stärken“, „Zivilgesellschaft international“ oder „Internationaler Kulturaustausch“. Zu dem Thema „Internationale Bildung“ sowie im Bereich „Völkerverständigung“ vornehmlich mit den Schwerpunkten China, Amerika und

Asien wurden in mehreren Schritten mehr als 1.000 Dateien mit etwa 1 GB sowie weitere 20.000 Dateien übertragen. Bei dieser zweiten Lieferung kam auch der präferierte Weg über einen Austauschserver an seine Grenzen, weil die Datenmenge nur bedingt komprimiert werden konnte. Zuletzt gelang auch die Übergabe der elektronischen Ablage eines früheren Geschäftsführers mit einem Gesamtvolumen von mehr als 5.000 Dateien. Da diese Sammlung sehr übersichtlich vorstrukturiert war, wurde sie für die Erprobung weiterer Bearbeitungsschritte genutzt. Mit dem Instrument COMO erfolgte eine Bewertung der Sammlung, um sie für die weitere Erschließung vorzubereiten. Im Laufe dieses Prozesses wurden 75 Pakete gebildet, die die künftigen Verzeichnungseinheiten werden sollten. Allerdings zeigten sich erneut die Tücken der Technik, weil die Erzeugung der Pakete misslang. Bei einer etwas kleineren digitalen Übergabe in einem anderen Bereich funktionierte dies hingegen tadellos. Als Fazit lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass die Übergabe, Bewertung und Verzeichnung digitaler Daten keinesfalls weniger arbeitsintensiv und zeitaufwendig ist als bei analogen Unterlagen. Im Gegenteil erweist sich die Aufgabe insbesondere bei sehr großen Dateiablagen als sehr langwierig.

Die nunmehr verzeichneten Übernahmen aus der Altregistratur betrafen die Arbeitsfelder Gesundheitspflege, deutsch-polnische und deutsch-französische Projekte sowie die internationale Nachwuchsförderung und das Robert Bosch Foundation Fellowship Program. Auch Unterlagen der Geschäftsführung wurden im Berichtsjahr erschlossen. Darunter befanden sich zahlreiche Objekte, die nun den „Ehrengaben“ hinzugefügt sind. Insgesamt erhielt das Stiftungsarchiv damit einen Zuwachs von 140 Verzeichnungseinheiten. Die Nutzung der historischen Unterlagen der Stiftung erfolgte überwiegend intern, wobei die Anfragen zur großen Freude und Zufriedenheit der Nachforschenden meistens sehr schnell und umfänglich beantwortet wurden. Insbesondere wurde das reichhaltige Bildmaterial geschätzt und fand beispielsweise in einem Dossier über den BHC sehr schöne Verwendung. Bemerkenswert war eine interne Anfrage, bei der sich ein Hilfesuchender an die Stiftung gewandt hatte. Gefragt wurde nach einem im Rahmen des Programms „Junge Wege in Europa“ geförderten Projekt, bei dem dieser als Leiter mitgewirkt hatte. Allerdings waren infolge einer sehr oberflächlichen Verzeichnung zunächst weder die beteiligte Schule noch der Name des Projektes im Archivinformationssystem zu finden. Eine direkte Suche in den Akten führte jedoch zum gewünschten Erfolg und

Archiv und Sammlungen

Archiv und Sammlungen

dem jungen Mann aus Russland konnte die Teilnahmebestätigung durch die Stiftung übermittelt werden. Hier zeigt sich, dass es sinnvoll ist, derartige Unterlagen, inklusive Angaben über Teilnehmende bzw. Beteiligte, unter entsprechenden Zugangsbeschränkungen aufzubewahren, und dass diese als Nachweis eine entscheidende Rolle spielen können. Denn der Anfragende fürchtet aufgrund seiner Gesinnung und Tätigkeit für eine Oppositionspartei um seine Sicherheit und hofft, unter anderem durch Belege seines vergangenen Engagements eine entsprechende Ausreisemöglichkeit zu erhalten. Ebenso wurden externe Anfragen bearbeitet und die Einsicht in Akten ermöglicht. Von Interesse waren dabei das Deutsch-Französische Kolloquium, ein Abschlussbericht zu Bulimie sowie Projekte aus dem Bereich „Praktisches Lernen“. Diese Initiative war von der Robert Bosch Stiftung und dem Tübinger Pädagogen Prof. Dr. Andreas Flitner (1922-2016) ins Leben gerufen worden und förderte über 15 Jahre hinweg etwa 400 Einzelprojekte an verschiedenen Schulen. Im Vordergrund stand der Erwerb neuen Wissens durch reale Handlungen beispielsweise in einer Computer-AG, an einem Schulteich oder in Geschichtswerkstätten. Die Ergebnisse der Recherchen, die im Besuchsraum des IGM durchgeführt wurden, fanden in einem Beitrag zum Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Flitner Verwendung.

Das Archiv der Stiftung wurde außerdem in einem Beitrag in „Archiv und Wirtschaft“ vorgestellt. Das Heft der von der Vereinigung der Wirtschaftsarchivarinnen und Wirtschaftsarchivare herausgegebenen Zeitschrift widmete sich explizit Archiven in der Sozialwirtschaft. Darüber hinaus beteiligte sich das IGM mit Nachrichten am Newsletter der Stiftung. Besonders freut uns, dass nach dem Höhepunkt der Pandemie wieder viele Mitarbeitende der Stiftung die Möglichkeit genutzt haben, sich vor Ort über die Arbeit und Aufgaben des IGM zu informieren.

Sowohl für das Archiv der RBSG als auch des RBK konnten 2022 eigene Beständeübersichten erarbeitet werden. Diese Übersichten ermöglichen einen ersten Einblick in den Inhalt der Archive und helfen somit bei der Konkretisierung von Anfragen. Die Dokumente stehen nun gemeinsam mit einem kurzen Einführungstext auf der Webseite des IGM online zur Verfügung. Interessierte können sich daher vorab informieren, welche Unterlagengruppen in den jeweiligen Beständen zu finden sind und wie diese gegebenenfalls genutzt werden können. Gerade bei den historischen Unterlagen des RBK sind in vielen Fällen noch bestehende Schutzfristen zu beachten. Ebenso enthalten die Beständeübersichten knappe historische Darstellungen der jeweiligen Einrichtung, die erste Anhaltspunkte für die Entwicklung von Stiftung und Krankenhaus geben.

Für das Historische Archiv des RBK wurden 2022 nur wenige Unterlagen übergeben. Allerdings war das IGM an einer Begehung von Kellerräumen beteiligt, um zu prüfen, ob die dort lagernden Dokumente noch aufbewahrt werden müssen oder durch das Archiv bewertet werden können. Doch handelte es sich in der Mehrheit um Unterlagen, die von den jeweiligen Bereichen noch benötigt werden, so dass sich für das IGM keine weitere Zuständigkeit ergab. Im Berichtsjahr erfolgte der Umzug der Klinik Schillerhöhe an den Standort Burgholzhof, da das bisherige Gebäude in Gerlingen Sanierungsbedarf aufweist und in mancherlei Hinsicht nicht mehr den Anforderungen an ein modernes Krankenhaus entspricht. Über die Jahre

hinweg haben sich dort verschiedene Räume zu Ablageorten entwickelt. Bei einer mehrstündigen Begehung wurden diese Örtlichkeiten besichtigt und erste Bewertungsentscheidungen dokumentiert. Hier wartet eine große Aufgabe auf das Archiv, die sicherlich einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Durch die Unterbringung von Flüchtlingen in dem leerstehenden Gebäude verzögerten sich jedoch weitere Schritte. Erfreulicherweise konnte im Berichtsjahr ein seit längerem bestehender Verzeichnungsrückstand historischer Unterlagen für das RBK-Archiv aufgearbeitet werden. Es handelt sich um mehrere Abgaben von Unterlagen aus dem Charlottenhaus. So erhielt der Bestand 600 (Geburtsberichte) einen Zuwachs von 45 Verzeichnungseinheiten mit

Archiv und Sammlungen

Archivstatistik	IGM – Homöopathie-Archiv	RBSG-Archiv	RBK-Archiv
Verzeichnete Einheiten insgesamt	19.928 1.054 Objekte 1.928 Bilder	9.484 Objekte und Bilder nicht gesondert erfasst	7.794 Objekte und Bilder noch nicht erfasst
Umfang (gerundet in laufenden Metern)	405	460	360
Übernahmen 2022 (gerundet in laufenden Metern)	34	33 sowie mehr als 51.000 Dateien	0,5
Verzeichnungseinheiten 2022	109	140	210

Verzeichnete Geburtsberichte aus dem Charlottenhaus

Institutsbibliothek

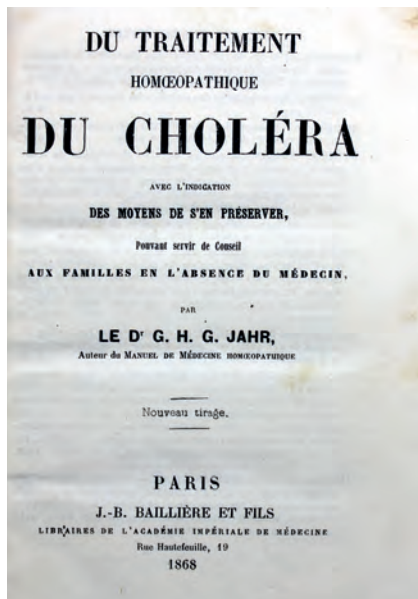


einem Umfang von etwa drei laufenden Metern, während dem Bestand 601 (Krankenberichte) 82 Einheiten (ca. fünf laufende Meter) hinzugefügt werden konnten. Neu gebildet wurde der Bestand 602, der nunmehr Unterlagen aus der Verwaltung des Charlottenhauses umfasst. Drei Einheiten wurden den Patientenregistern hinzugefügt. Ebenfalls neu gebildet wurde der Bestand 708 aus Unterlagen aus dem Sekretariat der Klinik Schillerhöhe (40 Einheiten). Hierbei handelt es sich überwiegend um Dokumente, die die Geschichte der Klinik beschreiben, sowie Materialien der Öffentlichkeitsarbeit. Die Nutzung des Historischen Archivs des RBK erfolgte vornehmlich intern. Anlass waren aktuelle Ereignisse wie der Umzug der Klinik Schillerhöhe oder der Abriss des Wohnheims auf dem Burgholzhof, die die Neugierde an der historischen Entwicklung bzw. der Wohnungssituation von RBK-Mitarbeitenden in der Vergangenheit weckten. In diesem Zusammenhang stand auch das Interesse an der Herrenberger Schwesternschaft, die nach wie vor in der Pflege auch am RBK aktiv ist. Insbesondere

das historische Bildmaterial, das bei den Antworten geliefert werden konnte, rief große Begeisterung hervor. Die Zusammenarbeit mit dem Irmgard-Bosch-Bildungszentrum nahm im Berichtsjahr konkrete Gestalt an. So beteiligte sich das IGM an mehreren Lehrveranstaltungen und bot Führungen an. Außerdem wurden Beiträge über die Pflegegeschichte und das Archiv für das Onlineinformationsformat „Spotlight“ beigesteuert. Ebenso war das IGM in den Strategie- und Markenprozess des BHC eingebunden.

INSTITUTSBIBLIOTHEK

Im Jahr 2022 wurden in die Bibliothek des Instituts rund 1.550 neue und antiquarische Monographien und Zeitschriftenbände aufgenommen, entweder durch Ankauf, Auktionen oder durch Schenkungen, so dass beide Sammelgebiete, die Homöopathiegeschichte sowie die Medizin- und Sozialgeschichte, erneut in großem Umfang erweitert werden konnten. Wiederum vermochten wir interessante Neuzugänge zu verzeichnen. Von Gottlieb Heinrich Georg Jahr (1800-1875), einem deutsch-französischen homöopathischen Arzt und Pionier der klassischen Homöopathie, konnten wir dessen französischsprachiges Werk über die Behandlung der Cholera



erwerben, das 1848 unter dem Titel „Du traitement homoeopathique du choléra avec l'indication des moyens de s'en préserver, pouvant servir de conseil aux familles en l'absence du médecin“ in Paris erschienen ist. Das „Institut Homéopathique du Brésil“ hat 1849 in Rio de Janeiro eine Publikation mit dem Titel „Doctrine de l'École de Rio de Janeiro et pathogénésie brésilienne“ des französischen Botanikers und Naturforschers Benoît-Jules Mure (1809-1858) herausgegeben, der mit diesem Werk die Homöopathie in Brasilien bekannt machen wollte. Auch diese seltene Schrift konnten wir erstehen. Im Bereich der homöopathischen Firmengeschichte vermochten wir zahlreiche Publikationen der Firma Pflüger (Rheda-Wiedenbrück) sowie der Deutschen Homöopathie-Union (Karlsruhe) einzuarbeiten. Gefreut hat uns auch der Erwerb der Schrift „Lazarett-Fahrten des Freiherrn Adolf von Berlichingen im deutsch-französischen Kriege“, die wir in 2. Auflage aus dem Jahr 1909 antiquarisch gekauft haben. Die „Lazarett-Fahrten“ bilden das Erstlingswerk des aus Württemberg stammenden



„Lazarett-Fahrten des Freiherrn Adolf von Berlichingen im deutsch-französischen Kriege“

Französische Choleraschrift von Gottlieb Heinrich Georg Jahr

**Instituts-
bibliothek**

Katholiken Carl Friedrich Götz Gustav Adolf Freiherr von Berlichingen (1840-1915), der seit 1884 auf Schloss Glanegg bei Salzburg lebte.

Eine wunderschöne Prachtausgabe in rotem Lederband mit reicher Rücken- und Deckelvergoldung sowie dreiseitigem Goldschnitt, vermutlich eine Geschenkausgabe, stellt die rare Veröffentlichung „Eröffnung eines Neuen Weges zur sichern Indication der Arzneimittel“ von August Garms, erschienen 1853 in Leipzig, dar. Diese Publikation ist „Dem Andenken des unsterblichen Theophrastus Paracelsus gewidmet“. „Der Kernpunkt vorliegender Schrift“, so das Vorwort, „ist der Kompass für die sichere Indication der Arzneimittel, es ist der Seite 73 im beweisführenden Zusammenhange ausgesprochene Satz: Dasjenige ist das Heilmittel einer Krankheit, welches sich am entgegengesetztesten gegen den Stoff verhält, der diese Krankheit in gleicher oder möglichst ähnlicher Weise im gesunden Organismus in chemisch-dynamischer Wirkung hervorzubringen

vermag [...] Reich an tiefen philosophischen Naturanschauungen, energisch in Wort und That, strebte bereits dieser grosse Philosoph und Arzt [Paracelsus], die Heilkunde zu sichern, den Kranken Heil bringenden [sic!] Wissenschaft zu gestalten. Auch Rademacher beschwor diesen Geist wieder herauf, und die alte Paracelsus entlehnte Wahrheit, welche die Krankheit als ein specifisches Geschehen im Organismus ansieht und ihr ein specifisches Heilmittel entgegenstellt, verschaffte seiner Lehre viele Anhänger [...].“

Antiquarisch konnten wir darüber hinaus mehrere Publikationen sowohl über die Geschichte der Diakonie Kaiserswerth als auch des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) erwerben, welche unseren pflegegeschichtlichen Schwerpunkt vergrößern. Namentlich erwähnenswert sind drei Jahrgänge (1939, 1941 und 1942) der vom DRK im Zeitraum von 1938 bis 1942 herausgegebenen Zeitschrift „Das Deutsche Rote Kreuz. Jahrweiser“.

Besonders gefreut haben wir uns über Schenkungen des Homöopathischen Vereins Weingarten, vermittelt durch Winfried Schöffler, sowie des Vereins für Homöopathie und Lebenspflege Geislingen, vertreten durch Erwin Eger. Beide Vereine mussten leider ihre Bibliothek auflösen, die Nutznießerin war in diesem Falle unsere Institutsbibliothek.

Auch von anderen Organisationen und Firmen im Bereich der Homöopathie und Naturheilkunde sowie einzelnen Personen haben wir 2022 wieder zahlreiche Geschenke erhalten. Besonders erwähnen möchten wir einen Zuwachs von Publikationen aus dem Bereich der Pflege, die wir von Claus Fussek (München) bekommen haben. Dr. Stefan Hüttemann (Olsberg) überließ uns zwei chirurgische Publikationen aus seiner Praxisauflösung zur Organisation des Operationssaals (1927) und zur Technik des Gipsverbandes (1937). Aktuelle Zeitschriftenhefte aus dem Gebiet der Pflegewissenschaften und der medizinischen Ethik schickte Paul Werner Schreiner (Stuttgart). Hans-Jürgen Firnkorn (Weil der Stadt) überließ uns mehrere Monographien sowie Zeitschriftenhefte aus dem Bereich der Gesundheitswissenschaften. Jürgen Seipel aus Aschaffenburg schenkte unserer Bibliothek seine neueste Monographie über das homöopathische Arzneimittel Colocynthis. Eine Abhandlung zum Umgang mit hörenden und gehörlosen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Paulinenpflege Winnenden von 1945 bis 1983 erhielten wir von Dr. Sebastian Wenger, Konstanz. Die Paulinenpflege Winnenden e. V. ist eine evangelische Einrichtung in Winnenden im Rems-Murr-Kreis, die im Aufgabenfeld der Jugend- und Behindertenhilfe tätig ist. Dirk Carius (Leipzig) sandte uns eine Dissertation

zur Homöopathiegeschichte Russlands. Peter Morrell (Stafford, UK) überließ uns erneut seine im Berichtsjahr publizierten homöopathischen Aufsätze ebenso wie Prof. Dr. Hans-Gert Oomen (Kirchentellinsfurt). Wir möchten uns sehr herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern für ihren diesjährigen Beitrag bedanken. Wir freuen uns über jede Bücherspende, da sie dazu beiträgt, unseren Bibliotheksbestand zu komplettieren.

Erwähnenswert ist last but not least, dass im Februar 2022 in der Zeitschrift „Collegian: Journal of the Royal College of Nursing, Australia“ ein Übersichtsartikel unter dem Titel „The use of calf compresses for gentle fever reduction – What do we know? A scoping review“ (<https://doi.org/10.1016/j.colegn.2022.01.010>) erschienen ist. Dieser Artikel, entstanden unter Federführung von Dr. Christa Raak (Universität Witten-Herdecke) zusammen mit Wolfram Scharbrodt, Bettina Berger, Katja Boehm und David Martin, berichtet über den Stand der Forschungsliteratur zur Verwendung von Wadenwickeln zur Fieberreduzierung und ist mit Hilfe unserer Bibliothek und unter Nutzung unserer Bestände verfasst worden. Wir freuen uns, dass wir zur Abfassung des Artikels beitragen konnten.

Das Subcommittee Documentation des European Committee for Homeopathy (ECH) hat 2022 sowohl im Frühjahr als auch im Herbst getagt. Das Frühjahrstreffen des Subcommittee, wiederum pandemiebedingt in den virtuellen Raum verlegt, fand am 28. März statt, während das Spring Meeting des ECH, in dessen Zusammenhang die Gruppe tagt, erst vom 6. bis 8. Mai folgte. Das Herbsttreffen – im Rahmen der ECH General Assembly – hat zum ersten Mal seit zwei Jahren wieder in Person vom 18. bis 20. November 2022 in Utrecht, Niederlande, stattgefunden. Dipl.-Bibl. Beate Schleh vertrat die Interessen der Bibliothek des Homöopathie-Archivs innerhalb dieses Netzwerks von Informationsspezialisten, die in homöopathischen Sammlungen und Dokumentationszentren europaweit tätig sind. Unsere Institutsbibliothek ist bei diesen Treffen ein geschätzter Partner. Wir konnten auch 2022 die Kollegen und Kolleginnen mit unserem Bestand in deren Arbeit unterstützen.

Das Arbeitstreffen der Bibliothekarinnen und Bibliothekare an medizinhistorischen und verwandten Instituten, das bereits seit über zehn Jahren existiert und dem fachlichen Austausch der im Bereich der Medizingeschichte tätigen Bibliotheken im deutschsprachigen Raum dient, ist im Berichtsjahr ausgefallen.

**Instituts-
bibliothek**

Forschung und Nutzung

Unsere Bibliothek steht generell allen homöopathisch und medizinhistorisch Interessierten ohne Einschränkung zur Benutzung offen. Im Berichtsjahr waren zwar Besuche wieder möglich, nichtsdestotrotz haben diese erst wieder zögerlich stattgefunden und sind dann auch zum Teil nur zeitweise oder in eingeschränktem Umfang möglich gewesen. Trotzdem beginnen die Zahlen wieder zu steigen. Wir hatten zum ersten Mal seit zwei Jahren auch wieder internationale Besucher (Kanada) und hoffen, dass ein Bibliotheksbesuch bald wieder in gewohntem Umfang wie vor Beginn der Pandemie möglich sein wird.

Die Institutsbibliothek wird trotzdem von allen homöopathisch und medizinhistorisch Interessierten weiter sehr geschätzt. War kein Besuch vor Ort möglich, so wurden in hoher Zahl Anfragen geschickt oder unser Dokumentlieferdienst genutzt oder wir wurden über den Auswärtigen Leihverkehr kontaktiert. Dokumente wurden über E-Mail oder Cloud verschickt, unsere Dienste werden, soweit uns das urheberrechtlich möglich ist, über Telefon, E-Mail oder Cloud angeboten. Die hohen Zahlen der auswärtigen Benutzeranfragen zeigen auf, dass sich inzwischen – eventuell pandemiebedingt – wohl generell das Nutzerverhalten verändert hat.

FORSCHUNG UND NUTZUNG

Im IGM werden weiterhin notwendige spezifische Einzelprojekte im Rahmen der Archivarbeit verfolgt. Diese sind grundlegend, um die Bestände zu erschließen, nutzbar und bekannt zu machen. Zudem bleiben die mit den Archivunterlagen verbundenen Forschungsschwerpunkte von großer Relevanz sowohl im Hinblick auf die Nachfrage als auch die Nutzung. Denn einzelne Anfragen und Nutzungsanliegen lassen sich nicht ohne einen Beitrag von Mitarbeitenden des IGM fachgerecht bearbeiten und erfordern eine entsprechende Betreuung. Dies betrifft bereits bestehende Projekte in den Bereichen Patienten- und Pflegegeschichte sowie Geschichte des Pluralismus in der Medizin. Deutlich zeigen sich beispielsweise Synergieeffekte für den Bereich Bildung des BHC gerade bei der Pflegegeschichte. Außerdem ist das IGM als Ansprech- und Kooperationspartner für Drittmittelprojekte gefragt. Von großer Aktualität ist die Aufarbeitung der Geschichte von Heimeinrichtungen sowie der Lebenssituation von deren Bewohnerinnen und Bewohnern. Pandemiebedingt verzögert konnte auch das von der baden-württembergischen Ärztekammer initiierte Projekt zur Geschichte der verfassten Ärzteschaft auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg von 1920 bis 1960 beendet werden. Der Bearbeiter Aaron Pfaff legte das Manuskript im Januar 2023 vor.

Geschichte der Pflege und Patientengeschichte (Ansprechpartner: Dr. Pierre Pfüttsch)

Erarbeitung der Heimgeschichte der
Gustav Werner Stiftung vor 1945
(Bearbeiter: Dr. Sebastian Wenger)

Der Theologe Gustav Werner legte vor mehr als 180 Jahren mit der ersten Kinderrettungsanstalt in Walddorf bei Stuttgart den Grundstein für die Gustav Werner Stiftung, die er 1881 mit seiner Ehefrau Albertine gründete. Zu diesem Zeitpunkt gehörten zur Stiftung bereits das Bruderhausgelände in Reutlingen mit zahlreichen Wohn- und Bildungseinrichtungen und christlichen Industriebetrieben sowie rund 25 Zweiganstalten in Württemberg. Heute bietet die BruderhausDiakonie in knapp 20 Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg Assistenz- und Unterstützungsleistungen, Pflege und Beratung sowie Angebote zu Bildung, Erziehung und Arbeit. Rund 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen die Versorgung von rund 10.000 Klientinnen und Klienten in der Altenhilfe, Behindertenhilfe, Sozialpsychiatrie, Jugendhilfe sowie im Bereich Arbeit und berufliche Bildung sicher.



Stiftungsurkunde und
Statuten der Gustav
Werner Stiftung, Reut-
lingen 1882 (Würt-
tembergische Landes-
bibliothek, Sign.:
W.G.oct.K.3823)

**Forschung und
Nutzung**

Nach der erfolgten Aufarbeitung der Heimgeschichte der Gustav Werner Stiftung und der Haus am Berg gGmbH 1945 bis 1970 wird in diesem Projekt vor allem der Zeitraum von 1933 bis 1945 erforscht. Im Zentrum der Arbeit stehen die zahlreichen Zwangseinweisungen von Frauen und Männern, die nicht der nationalsozialistischen Norm entsprachen und als „asozial“ bzw. „arbeitsscheu“ galten, in die von der Gustav Werner Stiftung in Kooperation mit der Stadt Stuttgart betriebenen Beschäftigungs- und Bewahrungsheime in Göttelfingen sowie in Buttenhausen. An diesen Maßnahmen waren neben der Gustav Werner Stiftung kommunale und staatliche Behörden federführend beteiligt. In diesem Zusammenhang soll sowohl nach den ideologischen und rechtlichen Grundlagen als auch der Praxis und den Akteuren der Zwangsunterbringungen gefragt werden. Ebenfalls von Interesse ist der Alltag in den Anstalten. Wie sahen die

Forschung und Nutzung

Rahmenbedingungen des Zusammenlebens aus, wie war die tägliche Arbeit gestaltet, gab es disziplinarische Maßnahmen für Personen, die gegen die Hausordnung verstießen? Dies sind nur einige von vielen Fragen, die in der Studie beantwortet werden sollen.

Anlass der Arbeit war der Wunsch der gemeinnützigen Stiftung BruderhausDiakonie, ein weiteres Kapitel ihrer Heimgeschichte im 20. Jahrhundert aufzuarbeiten und dabei mögliches Unrecht aufzuzeigen. Hierfür wurde im Jahr 2022 im Archiv der BruderhausDiakonie, im Stadtarchiv Stuttgart, im Stadtarchiv Reutlingen, im Institut für Stadtgeschichte in Frankfurt, im Hauptstaatsarchiv in Stuttgart sowie im Staatsarchiv in Ludwigsburg recherchiert und ein großes Konvolut an Schriftstücken zusammengetragen. Der umfangreiche Quellenbestand, der unter anderem auch gesperrte Akten enthält, wurde ergänzt durch die Rechenschafts- und Jahresberichte der Gustav Werner Stiftung. Das Ziel der Arbeit ist es, eine Monographie zu schreiben. Diese soll im Frühjahr 2024 publiziert werden.

Geschichte nichtärztlicher Gesundheitsberufe im deutsch-deutschen Vergleich (1945-1990) (Bearbeiter: Dr. Pierre Pfütsch)

Beinahe täglich erscheinen Medienberichte über die zunehmend schlechter werdende medizinische Versorgung der Bevölkerung aufgrund des immer bedrohlicher werdenden Personalmangels. Die demographische Entwicklung, die zur Folge hat, dass immer mehr chronisch kranke und multimorbide Menschen medizinisch behandelt werden müssen, verstärkt diesen Trend zusätzlich. Daher sind verschiedene Akteure im Gesundheitswesen seit geraumer Zeit auf der Suche nach Möglichkeiten, um einem Versorgungsmangel vorzubeugen. Insbesondere die Delegation und Substitution ärztlicher Leistungen an andere Gesundheitsberufe wird hier immer wieder diskutiert.

Diese gegenwärtigen Entwicklungen dienen als Ausgangspunkt für eine historische Betrachtung anderer Gesundheitsberufe als der Ärzteschaft. Neben den Pflegenden tragen Hebammen, Physiotherapeuten und Notfallsanitäter – um nur drei dieser Gesundheitsberufe zu nennen – traditionell maßgeblich zum Funktionieren unseres Gesundheitssystems bei. Ihre Berufsgeschichte ist dabei untrennbar mit der Geschichte der Ärzteschaft verwoben. Mediziner waren seit jeher an

Gesundheitspersonal mit guter Ausbildung interessiert, jedoch sollte diese immer in einem engen, meist von der Ärzteschaft vorgegebenen Rahmen bleiben, damit keine ernsthafte Konkurrenz erwachsen konnte. Die früher häufig verwendete Bezeichnung „Heilhilfsberufe“ zeugt noch von diesem Verständnis. Sobald ein Gesundheitsberuf sich hinsichtlich seines Aufgabenschwerpunkts weiterentwickeln wollte, rief das die Interessenverbände der Ärzteschaft auf den Plan. In dem Projekt wird daher der Frage nachgegangen, wie eine Professionalisierung solcher Gesundheitsberufe bei Abhängigkeit von einer hierarchisch übergeordneten Profession vonstattengeht. Ein deutsch-deutscher Vergleich soll dabei helfen, auch die strukturelle Rolle des Gesundheitssystems im Hinblick auf Berufsentwicklungen untersuchen zu können.

„Tradition und Fortschritt“. Die Bedeutung der Vergangenheit für die Zukunft von Stiftungskrankenhäusern (Bearbeiter: Dr. Pierre Pfüttsch)

Durch das allgegenwärtige Ziel jedes Krankenhausmitarbeitenden, die gesundheitliche Zukunft aller Patienten tagtäglich bestmöglich zu gestalten, ist die Zukunft im Krankenhauswesen ganz besonders präsent. Doch auch im größeren Rahmen spielen Zukunftsvorstellungen,

-erwartungen und -ängste bei Krankenhausgründungen, -neubauten oder -umstrukturierungen eine wichtige Rolle. Zwei verschiedene und oftmals auch konfligierende Zukunftsfragen gehen mit solchen Maßnahmen einher, zum einen: Wie kann das Krankenhaus zu einer besseren Zukunft beitragen? Damit ist in erster Linie die zukünftige gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung gemeint. Aber es umfasst auch die Integration des Krankenhauses als (H)Ort der Medizin in die Stadtgesellschaft. Und nicht zuletzt geht es dabei ebenfalls um das Krankenhaus als regionalen Arbeitgeber. Die zweite Zukunftsleitfrage bezieht sich auf gesellschaftliche, soziale und, zunehmend wichtiger, wirtschaftliche Faktoren: Wie kann das Krankenhaus erfolgreich für die Zukunft aufgestellt werden? Hier stehen Fragen des richtigen wirtschaftlichen Handelns, der Anpassung an gesellschaftliche und medizinische Trends, soziale Entwicklungen, aber auch gesetzliche Reglementierungen im Fokus. Jedes Krankenhaus muss sich mit solchen Fragen befassen, Stiftungskrankenhäuser aber in besonderem Maße. Die Auseinandersetzung um die Zukunft bei Stiftungskrankenhäusern ist ungleich schwieriger bzw. folgt anderen Logiken, weil sie bei Zukunftsplanungen immer auch ihrer Geschichte in besonderem Maße verpflichtet sind. Vergangenheit und Zukunft müssen hier stärker in Einklang gebracht werden als bei anderen Einrichtungen.

Forschung und Nutzung

Forschung und Nutzung

So könnte man debattieren, ob die Vergangenheit eher ein Hemmnis darstellte oder ob sie auch Potentiale bzw. Freiheiten für die Zukunft bot.

In diesem Projekt steht die Frage im Mittelpunkt, welche konkrete Rolle die Vergangenheit für die Zukunft spielte. Wie wurde darum gerungen, visionäre Ideen der Vergangenheit an zukünftige Entwicklungen anzupassen? Drei Entwicklungslinien am Stuttgarter Robert-Bosch-Krankenhaus werden dafür in einer Mikrostudie exemplarisch untersucht: das RBK und die Homöopathie, der Neubau des Krankenhauses 1973 und die Erschließung neuer Bereiche in den 1980er und 1990er Jahren.

Artikel für das Stadtlexikon Stuttgart (Bearbeiterin: Dr. Marion Baschin)

Archive sind Orte des Gedächtnisses und haben einen Vermittlungsauftrag. Die dort gelagerten Dokumente sollen nicht nur aufbewahrt werden, sondern für die Nutzung zugänglich sein und das daraus gewonnene Wissen vermittelt werden. Das Stadtarchiv Stuttgart hat hierfür ein besonderes Leuchtturm-Projekt bereitgestellt. Gemeinsam mit dem Stadtmessungsamt hat es ein digitales Stadtlexikon entwickelt. Damit lässt sich Stuttgarter Stadtgeschichte neu entdecken. Digital, empirisch fundiert und quellen-sättigt verortet das Lexikon seine Artikel zu Orten, Personen und stadtgeschichtlichen

Ereignissen virtuell auf einer Stadtkarte, die sich auch in einen passenden historischen Plan verwandeln kann. So verbindet es fachliche Qualität mit einem niederschweligen Zugang. Das Stadtlexikon wendet sich gleichermaßen an alle historisch Interessierten wie an wissenschaftliche Nutzerinnen und Nutzer.

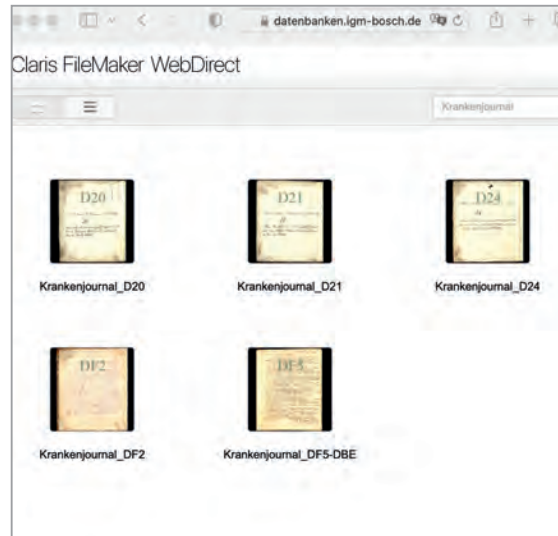
Anlässlich des Wissenschaftsfestivals 2022 sollte das Lexikon um Artikel zu weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen in Stuttgart und deren Geschichte angereichert werden. In diesem Zusammenhang wurde darum gebeten, auch für das IGM sowie die RBSG und das RBK entsprechende Beiträge zu verfassen. Denn die jeweiligen Artikel werden nicht nur von Mitarbeitenden des Stadtarchivs erstellt, sondern auch von externen Experten. Dieser Bitte wurde gern entsprochen, zumal auf diese Weise die Verankerung unserer Einrichtungen innerhalb der Landeshauptstadt Stuttgart und deren Bedeutung unterstrichen wird. Im Juni 2022 wurden drei Beiträge online gestellt. Die fundierten Lexikonartikel sind etwa 10.000 Zeichen lang. Sie bieten den Nutzenden einen kompakten, gut verständlichen Überblick über die Geschichte und die Tätigkeit unserer Einrichtungen sowie erste Hinweise auf weiterführende Literatur. Dementsprechend handelt es sich um zitierfähige Publikationen, auf die auch in der Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtungen verwiesen werden kann und die den Mitarbeitenden einen ersten Einblick geben. Durch die interaktiven Werkzeuge des

digitalen Lexikons können Interessierte die Standorte lokalisieren und erhalten darüber hinaus eine bildliche Darstellung. Abrufbar sind die Artikel unter <https://www.stadtlexikon-stuttgart.de/>. Die komfortable Suchfunktion lädt zudem zu einer weiteren Erkundung der Stuttgarter Stadtgeschichte ein.

Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin (Ansprechpartnerin: Dr. Marion Baschin)

Fortsetzung des Projektes „Digitalisierung von Hahnemann-Handschriften“ als Datenbank-Edition (Bearbeiter: Arnold Michalowski, M. A.)

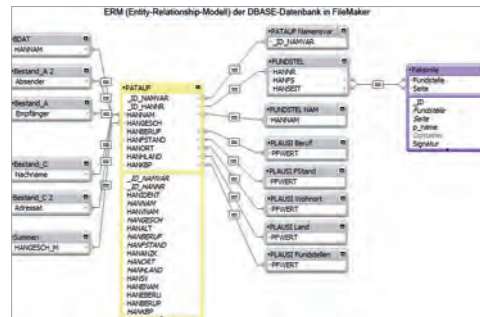
Anfang des Berichtsjahres konnte die Subdomain für die digitale kritische Datenbank-Edition (Bibliothek -> Publikationen -> Krankenjournalen) nach der Erweiterung der externen IP-Adressen wie geplant in Betrieb gehen. Die Installation auf einer Linuxumgebung sorgt nun für die erforderliche Cybersecurity bei externen Verbindungen und bietet darüber hinaus die nötige hohe Performanz beim Abruf der Krankenjournal-Originalabbildungen im IIIF-Format. Des Weiteren wurde 2022 die Datenbank-Edition der Krankenjournalen



Datenbank-Edition

Forschung und Nutzung

um zwei deutsche Bände ergänzt: Journal D 20 mit 573 Originalseiten und 361 Patienten auf 2.638 Fundstellen – datiert vom 6. Februar bis 7. Juli 1820 – und D 21 mit 570 Originalseiten und 444 Patienten auf 2.715 Fundstellen, datiert vom 8. Juli 1820 bis 30. Januar 1821. Zu verdanken ist dies der intensiven Transkriptionsarbeit und der Erfassung aller Metadaten von Ute Fischbach Sabel. Hahnemann protokollierte die Behandlung seiner Patienten während seiner Zeit in Deutschland chronologisch unter dem jeweiligen Datum, so dass die Krankengeschichten über mehrere Journale verteilt sind. Zur eindeutigen Identifizierung der Patienten und Krankenjournalen über mehrere Jahre hinweg hat Ute Fischbach Sabel daher bei der Erhebung der Metadaten für die Datenbank-Edition den Patientennamen und deren Schreibvarianten aus D 20 und D 21 eine UUID (Universally Unique Identifier) zugeordnet. Damit ist die digitale Datenbank-Edition perspektivisch für eine Patientensuche über alle Krankenjournalen hinweg vorbereitet. Die Originalabbildungen der Krankenjournalseiten für eine synoptische Darstellung von Original und Transkription wurden im IGM auf einem BookEye-



Buchscanner erstellt. Für das Jahr 2023 ist die Ergänzung der digitalen Datenbank-Edition um drei weitere Krankenjournal – D 2 (1801-1802), D 3 (1802) und D 4 (1802-1803) – geplant. Heinz Henne publizierte diese erste Teiledition in den 1960er Jahren als Printausgabe, die von 1993 bis 1997 eine Neubearbeitung erfuhr. Die Editionsrichtlinien hierfür wurden im IGM 1990 erstellt und sind seitdem sowohl für die Printedition als auch für die digitale Version des Transkriptionstextes gültig. 1992 erfasste Michael Vogl für Untersuchungen zu Samuel Hahnemanns Eilenburger Patientenschaft im Zeitraum von 1801 bis 1803 die Metadaten dieser Texte in einer DBASE-Datenbank, die für heutige Systeme nicht mehr lesbar waren. Über eine Konvertierung der DBASE-Tabellen in ein aktuelles Format und die Wiederherstellung von Objekt-Beziehungen und -Zusammenhängen konnte das ERM (Entity-Relationship-Modell) der DBASE-Datenbank im Berichtsjahr in FileMaker rekonstruiert werden. Ziel ist es, die digitalisierten Texte aus D 2, D 3 und D 4, die Metadaten und die Bildobjekte in einer digitalen Datenbank-Edition zusammenzuführen. Die Digitalisierung von Krankenjournal-Originalseiten wird ebenfalls durch den neuen Buchscanner (book2net Profi) unterstützt. Durch die hohe Tiefenschärfe und die integrierte optische Buchfalzoptimierung garantiert das Gerät eine konstante Abbildungsschärfe und liefert somit auch bei unebenen,

gewellten Oberflächen ein ausgezeichnetes Scanergebnis. So ergibt sich eine deutliche Steigerung der Scanqualität und eine wesentliche Verbesserung des Workflows. Bei allein ca. 28.000 Seiten Krankenjournalen ist das ein großer Fortschritt.

Die Rückmeldungen aus homöopathischen Fachkreisen und medizinhistorischen Instituten zur digitalen Datenbank-Edition des IGM sind ausnahmslos positiv und äußerst interessiert. Aktuell gibt es eine Einladung des Historischen Seminars der Universität Kiel zu einem im April 2023 geplanten Workshop „Digitale Erfassung der Aufnahmebücher der Kieler Gebäranstalt des 19. Jahrhunderts“. Dieses Vorhaben steht am Anfang. Das IGM wird mit einer Vorstellung seiner Datenbank-Edition an dieser Veranstaltung teilnehmen, da speziell die Erfahrungen gefragt sind, die mit dem eigenen Digitalisierungsprojekt gemacht wurden.

Nutzung der Hahnemann-Bestände
(Betreuerin: Dr. Marion Baschin)

Die Auseinandersetzung mit der Person und dem Nachlass von Samuel Hahnemann, dem Begründer der Homöopathie, ist für manche Interessierte zu einem Langzeit- oder Lebensprojekt geworden. Oftmals lässt sich der Ertrag dieser Forschung und Nutzung erst nach jahrelangen intensiven Studien näher bemessen. Der Beitrag des IGM besteht nicht nur in der Bereitstellung von

Archivalien oder deren Scans, sondern auch in einer intensiven Beratung sowie gegebenenfalls Durchsicht der entsprechenden Resultate. Drei solcher bereits seit einiger Zeit laufenden Nutzungsprojekte haben im Berichtsjahr aufschlussreiche Fortschritte und Ergebnisse gezeigt.

Neben den intensiven Transkriptionsarbeiten, die zum Teil bereits digital zugänglich sind, verfasste Ute Fischbach Sabel auch einen umfangreichen Kommentar zu den Journalen D 20 (1820) und D 21 (1820-1821), der im IGM geprüft und kommentiert wurde. Das Dokument soll nach seiner Fertigstellung online bei der entsprechenden Transkription zugänglich sein. Geplant ist ferner ein Patientenindex für D 24, der derzeit bearbeitet wird. Für weitere Forschungen ist die Anfertigung von Scans notwendig, die aufgrund der technischen Probleme noch nicht erstellt werden konnten.

Nachdem die gesammelten Aufsätze von Bruno Laborier als PDF auf der Homepage (Bibliothek -> Downloads -> Pluralismus in der Medizin) zugänglich gemacht worden waren, begann der Autor mit der Übersetzung der französischen Texte. Im Berichtsjahr wurden zehn Beiträge übersetzt und entsprechend bearbeitet, ohne dass der ursprüngliche Vortragsduktus der einzelnen Einheiten angetastet wurde. Darunter fallen die Kommentare zu den verschiedenen Auflagen des „Organon“ sowie zu denen der „Chronischen Krankheiten“. Bei seinen Ausführungen nutzte Laborier vor allem die Krankenjournalen sowie Veröffentlichungen



Quellen und Studien zur Homöopathieggeschichte, Band 31

Forschung und Nutzung

Hahnemanns. Die Übersetzung der noch ausstehenden Artikel ist geplant. Ähnlich wie die französischen Texte sollen diese im Laufe des Jahres 2023 in einer Datei zusammengefasst und online gestellt werden.

Ebenfalls seit mehreren Jahren befassen sich Melanie Schlott und Thilo Schlott mit verschiedenen Reihen von Patientenbriefen aus dem Bestand B. Daraus sind bereits mehrere Publikationen u. a. in der Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“ hervorgegangen. Das jüngste Projekt widmete sich den Patientenbriefen der Hofdame Ernestine von Seelhorst (1795-1861). Die Transkription der zahlreichen Briefe erwies sich jedoch nach dem Abschluss der Arbeiten als zu umfänglich für einen weiteren Aufsatz. Stattdessen wurden daher die noch nicht publizierten Briefe einer Regierungsrätin, die im Zuge eines früheren Projekts bearbeitet worden waren, sowie des Grafen Georg Friedrich Dürckheim-Montmartin (1794-1879)

Öffentlichkeitsarbeit

zusammengestellt. Gemeinsam mit einer Bestandsaufnahme zu der Forschung mit den Briefen an Samuel Hahnemann und der Geschichte der Bearbeitung des Bestands B sowie einer Entstehungsskizze des langjährigen Projekts konnten die Ergebnisse schließlich als weiterer Band in der Reihe „Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte“ vorgelegt werden.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Pressearbeit

Über das Institut und seine Aktivitäten erschienen im Berichtsjahr kleinere Notizen und größere Berichte in folgenden Presseorganen, Fachzeitschriften und Onlinemedien (ohne Rezensionen von Institutspublikationen):

Stiftungsarchive online, 4.1.; Stuttgarter Zeitung online, 8.2.; Meilensteine – Medizinischer Fortschritt von damals bis heute. Robert Bosch Stiftung online, 22.2.; Stuttgarter Zeitung online, 14.3.; Newsletter Einblicke Robert Bosch Stiftung, 3.5.; Winnender Zeitung, 13.5., S. 1 und S. B1; Backnanger Kreiszeitung, 18.5., S. 1 und S. 21; Gedächtnisort „Hahnemannhaus Meißen“, YouTube, 6.6.; Stuttgarter Zeitung online, 17.6.; BIVA Pressemeldung online, 27.6.; Newsletter Einblicke Robert Bosch

Stiftung, 30.6.; Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.7.; Altenheim, Juli, S. 64.

Es freut uns auch, dass der ehemalige Leiter Prof. Dr. Dr. h. c. Robert Jütte sowie weitere frühere Kolleginnen und Kollegen nach deren Ausscheiden gefragte Gesprächspartner für aktuelle Themen mit Bezug zur Medizingeschichte sind. Außerdem wirkten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IGM beratend oder aktiv an folgenden Beiträgen mit:

Marion Baschin

- Duška Roth: Alle unter einem Aluhut? – Doku über alternative Milieus und rechte Ränder (SWR2 Feature, 4.11., 15.05 Uhr)
- Lisa Muckelberg: Past Forward. Globuli – warum der ewige Streit nicht endet (HR Fernsehen, 29.12., 21.45 Uhr)

Pierre Pfütsch

- Lothar Tolks: „Einzigartiger Bestand“ (Südwestpresse, 4.6., S. 5)
- O. V.: Bosch Stiftung übernimmt Fussek-Archiv (CAREkonkret, 24.6., S. 1)
- Anna Dangel: Past Forward. Wer rettet die Krankenpflege? (HR Fernsehen, 27.10., 21.45 Uhr)

Vortragsreihe

Seit über 38 Jahren veranstaltet das IGM Publikumsvorträge. Im Laufe der Zeit erfuhren diese immer mehr Zuspruch, so dass üblicherweise ein Kreis von 300 bis 400 Zuhörern im Stuttgarter Rathaussaal zu den regelmäßigen Gästen zählt. Inhalte der Vorträge sind in der Regel medizinhistorische Themen, die aber auch Wissensbereiche aus diversen Kulturbereichen aufgreifen. So werden verschiedene aktuelle Forschungsschwerpunkte von renommierten Vortragenden einem interessierten Publikum zugänglich gemacht. Die unsichere Entwicklung im Berichtsjahr sowie die 2020 und 2021 gemachten Erfahrungen mit kurzfristig notwendig gewordenen Absagen, die ebenfalls mit Kosten verbunden waren, haben dazu geführt, dass davon abgesehen wurde, die Reihe schon 2022 fortzusetzen. Dafür wurde mit den verfügbaren Ressourcen die Aufnahme der Veranstaltungsreihe ab April 2023 in die Wege geleitet. Wir freuen uns darauf, die Vorträge mit renommierten Experten fortsetzen zu können, und hoffen auf eine rege Teilnahme.

Vorträge

Marion Baschin

- Geschichte komplementärer Heilweisen (Remstalakademie, Kernen/Fellbach/Waiblingen, 14.1./26.1./3.5.)
- Clemens, Friedrich und Carl von Bönninghausen. Leben und Praxis im Dienst der Homöopathie (Deutscher Ärztekongress für Homöopathie, Münster, 26.5.)
- Robert Bosch und das Robert-Bosch-Krankenhaus (Mitarbeiterweiterbildung, Irmgard-Bosch-Bildungszentrum, Stuttgart, 27.7.)
- (zusammen mit Pierre Pfütsch) Missstände, Probleme und Gewalterfahrungen in Pflegeheimen in der jüngsten Zeitgeschichte. Der Bestand Claus Fussek (Südwestdeutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte („Brezelkonferenz“), Heidelberg, 5.11.)

Pierre Pfütsch

- Geschichte der Pflege (Mitarbeiterweiterbildung, Irmgard-Bosch-Bildungszentrum, Stuttgart, 29.6.)

Öffentlichkeits-
arbeit

Öffentlichkeits- arbeit

- Akademisierung der Pflege (Weiterbildung Praxisanleitung in den Gesundheitsberufen (DKG), Irmgard-Bosch-Bildungszentrum, Stuttgart, 11.7.)
- Geschichte der Krankenpflege (Irmgard-Bosch-Bildungszentrum, Stuttgart, 14.10./24.10./14.11.)
- Von der „hygienischen Volksbelehrung“ zu Public Health. Geschichte der Gesundheitsvorsorge im 19. und 20. Jahrhundert (Philipps-Universität Marburg, 2.11./14.12.)
- (zusammen mit Marion Baschin) Missstände, Probleme und Gewalterfahrungen in Pflegeheimen in der jüngsten Zeitgeschichte. Der Bestand Claus Fussek (Südwestdeutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte („Brezelkonferenz“), Heidelberg, 5.11.)
- Von der „hygienischen Volksbelehrung“ zu Public Health. Geschichte der Gesundheitsvorsorge im 19. und 20. Jahrhundert (Justus-Liebig-Universität Gießen, 9.11./16.11./7.12.)
- „Fit statt fett“ – Staatliche Vorstellungen zu gesunder Ernährung in der Bundesrepublik der 1970er Jahre (Medizinhistorische Kaffeerunde, digital, 11.11.)



Sebastian Wenger

- La Persecución de los „Asociales“ durante la Época Nacionalsocialista – Die Verfolgung „Asozialer“ in der Zeit des Nationalsozialismus (Abendvortrag an der Universität Salamanca, Spanien, 28.4.)
- Gewalterfahrungen von hörenden und gehörlosen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Paulinenpflege Winnenden von 1945 bis 1983 (Buchvorstellung, Winnenden, 11.5.)

Tagungen/Fortbildungen

40. Stuttgarter Fortbildungsseminar 2022

Aufgrund der allgemeinen, anhaltend unsicheren Situation konnte das geplante Jubiläums-Fortbildungsseminar („Fobi“) auch im Jahr 2022 nicht wie erhofft stattfinden. Von einer digitalen Durchführung wurde abgesehen, da ein Aufruf für eine Onlineveranstaltung ein Jahr zuvor bedauerlicherweise kaum Resonanz gefunden hatte. Allerdings wurde auch seitens des Fachverbands Medizingeschichte bei der Jahreshauptversammlung 2022 der dringende Wunsch geäußert, diese für die Weiterbildung des medizinhistorischen Nachwuchses wichtige Traditionsveranstaltung fortzuführen. So wurden die Planungen für eine Fortsetzung der Reihe in Präsenz in bewährter Weise aufgenommen. Im September 2022 wurde ein neuer Call for Papers veröffentlicht. Die Bewerbungsfrist endete im Januar 2023. Das nächste „Fobi“ soll dann zwischen dem 3. und 5. April mit dem Titel „Aushandlungen, Konflikte und Professionalisierungsprozesse auf dem medizinischen Markt“ in Stuttgart stattfinden.

Südwestdeutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte („Brezelkonferenz“)

Im Jahr 2022 wurde die „Brezelkonferenz“ auf Einladung von Prof. Dr. Karen Nolte vom Heidelberger Institut für Geschichte und Ethik der Medizin veranstaltet. Nach langer Zeit war es wieder möglich, sich persönlich vor Ort auszutauschen. In traditioneller Form wurden laufende Projekte in etwa 20-minütigen Referaten vorgestellt, darunter beispielsweise zur Geschichte der deutschsprachigen Prager Pädiatrie (Stephan Heinrich Nolte/Marburg), zu gesundheitlichen Aspekten einer Nutztierhaltung des Huhns (Henrik Jochum/Zürich) oder zur Tübinger Anatomie im Nationalsozialismus (Stefan Wannenwetsch/Tübingen). Von lokalhistorischem Interesse waren die ersten Ergebnisse eines vom Stadtarchiv Stuttgart mitgetragenen Projekts zur Geschichte der kommunalen Krankenhäuser Stuttgarts während der Zeit von 1933 bis 1945 (Gabriel Pscheidt/Tübingen). Die anschließenden Kurzmitteilungen informierten unter anderem über die Wiedereröffnung eines Dauerbereichs zur Medizingeschichte im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg oder den Stand der Forschungen zu dem nach wie vor aktuellen Thema des Missbrauchs im Erzbistum Paderborn.

Öffentlichkeits-
arbeit

Öffentlichkeitsarbeit

Die Konferenz bot die Möglichkeit, die Übernahme der Unterlagen des Pflegekritikers Claus Fussek durch das IGM bekannt zu machen und über deren künftige Nutzung durch Forschende zu informieren. Entsprechend dem jährlichen Wechsel wird die nächste „Brezelkonferenz“ im November 2023 in Stuttgart stattfinden.

Institutsführungen

Nach Ende des Lockdowns und unter Berücksichtigung der dann geltenden Corona-Regeln konnten ab Mai 2022 sowohl Einzelbesuchende die kleine Ausstellung des IGM besichtigen als auch wieder Führungen für Interessierte angeboten werden. Zu Gast waren Mitglieder der benachbarten Christuskirche sowie eine Klasse der Ausbildungseinrichtung Aude Sapere in Augsburg. Besonders freut es uns, dass wir Mitarbeitenden der Stiftung und des BHC in mehreren Gruppen die Aufgaben des IGM und die Geschichte ihrer Einrichtungen in Führungen vermitteln konnten. Bei den Übergaben von Unterlagen für Archiv und Bibliothek wurden die Schenkenden außerdem über das IGM, seine Aufgaben und die Bestände informiert. Im Zuge des kollegialen Austausches konnten wir mehrere Vertreter Stuttgarter Archive sowie die Leiterin der Bibliothek der Schwabe-Gruppe, Evi Hartmann, begrüßen. Ebenso besuchten Marina Schnabel, seit 2020 Direktorin des Irmgard-Bosch-

Bildungszentrums, und Prof. Dr. Holger Cramer, der seit 2022 den Lehrstuhl für die Erforschung komplementärmedizinischer Verfahren an BHC und der Universität Tübingen vertritt, das IGM. Bei den jeweiligen Treffen wurde die künftige Kooperation konkretisiert. Für das Jahr 2023 liegen einige Nachfragen von Interessierten vor bzw. wurden bereits Termine für das erste Quartal vereinbart. Besonders freut es uns, dass darunter zwei Gruppen indischer Ärzte sind, die im Rahmen ihres Aufenthalts im Meißner Hahnemannzentrum das IGM besuchen werden, um Originaldokumente des Homöopathiebegründers zu sehen. Allgemein bieten wir für Gruppen ab sieben bis maximal 20 Personen auf frühzeitige Anfrage Führungen als ein- bis anderthalbstündige Veranstaltungen während der Öffnungszeiten des IGM an. Bei Interesse nehmen Sie bitte rechtzeitig Kontakt mit uns auf: info@igm-bosch.de.

Wanderausstellung

„Homöopathie – Eine Heilkunde und ihre Geschichte“

Für 2022 lagen, wie bereits für das Vorjahr, mehrere Anfragen für die Wanderausstellung vor. Situationsbedingt mussten die jeweiligen Organisatoren aber nach und nach die geplanten Veranstaltungen absagen, so dass die Wanderausstellung

im Berichtsjahr nicht gezeigt werden konnte. Die Nachfrage nach der Ausstellung ist gleichwohl hoch. Die „Zwangspause“ wurde genutzt, um entsprechend den Entwicklungen hinsichtlich der Homöopathie in der jüngsten Zeit die Informationen für die Stelltafel „Homöopathie weltweit“ zu aktualisieren. Zwischen Juni und Oktober 2023 soll die Ausstellung im Stadtmuseum Sachsenheim zu sehen sein. Dabei werden die Stelltafeln durch weitere Objekte aus der Sammlung des IGM ergänzt. Nähere Informationen zu der Wanderausstellung sind auf unserer Homepage zu finden: https://www.igm-bosch.de/homoeopathie_was_ist_das.html bzw. <https://www.igm-bosch.de/geschichte-der-homoeopathie.html>. Ansprechpartnerin ist Steffi Berg, steffi.berg@igm-bosch.de.

Publikationen

Band 40 der vom IGM herausgegebenen Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, der 2022 redaktionell betreut wurde, enthält folgende Aufsätze mit sozialgeschichtlicher Thematik:

- Jana Schreiber: Herren oder Knechte? Die Frankfurter Apothekenordnung von 1500 im Spiegel frühneuzeitlicher Rangkonflikte
- Robert Jütte: ‚Abstand halten!‘ Nähe und Distanz in der

Seuchengeschichte am Beispiel der Pest

- Ralf-Gero C. Dirksen: Unternehmen Psychiatrie. Wie für Menschen Geschichte geschrieben wurde

Im selben Band wurden in der Sektion „Zur Geschichte der Homöopathie und alternativer Heilweisen“ folgende Beiträge veröffentlicht:

- Robert Jütte/Christoph Lang: Samuel Hahnemanns (1755-1843) geburtshilfliche Dissertation von 1784 und seine Tätigkeit als Amtsarzt in Gommern
- Hans-Michael Berenwenger/Pierre Pfütsch: Emil Berenwenger (1868-1945) und die Heilkräfte der Tropen
- Melvyn Lloyd Draper: Door Unlocked by Medicine. Homoeopathy in the Mission Field
- Ju-Yi Roshnii Chou: „We Support Vaccination, and They Don’t“. Victorian Homoeopaths and Smallpox Vaccination, 1860-1882

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Beihefte der Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, weitere Bände sind in Vorbereitung:

- (Band 81) Marcel Chahrour: Der Medizinische Orient. Wien und die Begegnung der europäischen Medizin mit dem Osmanischen

Öffentlichkeitsarbeit

MedGG-Beiheft 81

MedGG-Beiheft 82

Öffentlichkeitsarbeit



Reich (1800-1860). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2022, 402 S.

- (Band 82) Nina Grabe: Ein freiwilliger Lebensabend im Land der Täter. Die stationäre Versorgung älterer Juden und „rassisch“ verfolgter Christen in Westdeutschland (ca. 1945-1975). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2022, 176 S.

In der Reihe „Quellen und Studien zur Homöopathieggeschichte“ wurden zwei Bände publiziert:

- (Band 30) Andreas Matner: Das Denken der Homöopathie. Samuel Hahnemanns Lehre vom stellvertretenden Lokalsymptom. Essen: KVC Verlag 2022, 348 S.
- (Band 31) Melanie Schlott/ Thilo Schlott: Biedermeierliche Krankheitsbewältigung in Briefen an Samuel Hahnemann. Essen: KVC Verlag 2022, 169 S.

Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Marion Baschin

Aufsätze

- Im Sinne des Stifters. Das Archiv der Robert Bosch Stiftung (RBSG-Archiv). In: Archiv und Wirtschaft 55 (2022), S. 12-17.
- Vorwort. In: Schlott, Melanie; Schlott, Thilo: Biedermeierliche Krankheitsbewältigung in Briefen an Samuel Hahnemann. (=Quellen und Studien zur Homöopathieggeschichte 31) Essen 2022, S. 1-5.
- Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (23.6.2022). Veröffentlicht im Stadtlexikon Stuttgart, URL: https://www.stadtlexikon-stuttgart.de/article/8d65d9cb-cbd4-4e69-b1ec-15668da9cdad/1/Institut_fuer_Geschichte_der.html.



Andreas Matner



Quellen und Studien zur Homöopathieggeschichte, Band 30

- Robert Bosch Stiftung GmbH (23.6.2022). Veröffentlicht im Stadtlexikon Stuttgart, URL: https://www.stadtlexikon-stuttgart.de/article/6ce5fc04-1fdb-47c4-a720-371367000b09/1/Robert_Bosch_Stiftung_GmbH.html.
- Robert-Bosch-Krankenhaus (23.6.2022). Veröffentlicht im Stadtlexikon Stuttgart, URL: <https://www.stadtlexikon-stuttgart.de/article/a9030162-0dd4-4d71-b40d-b4d9f609b2e5/1/Robert-Bosch-Krankenhaus.html>.

Pierre Pfütsch

Aufsätze

- Missstände, Probleme und Gewalterfahrungen. Berichte aus Pflegeheimen in der jüngsten Zeitgeschichte. In: Dr. med. Mabuse 47 (2022), H. 4, S. 90-92.

- (zusammen mit Hans-Michael Berenwenger) Emil Berenwenger (1868-1945) und die Heilkräfte der Tropen. In: Medizin, Gesellschaft und Geschichte 40 (2022), S. 139-179.
- Transformation of Public Health Education in the Federal Republic of Germany since the 1970s. In: Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento/Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient 48 (2022), H. 1, S. 93-115.

Sebastian Wenger

Monographie

- Gewalterfahrungen von hörenden und gehörlosen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Paulinenpflege Winnenden von 1945 bis 1983. Hg. von der Paulinenpflege Winnenden e. V. München: Life InSight 2022, 243 S.

Aufsatz

- Paulinenpflege Winnenden (21.2.2022). Veröffentlicht auf Landeskunde entdecken online, Themenmodul „Heimkindheiten“, URL: <https://www.leo-bw.de/themenmodul/heimkindheiten/einrichtungen/einrichtungen-der-behindertenhilfe/paulinenpflege-winnenden>.

Quellen und Studien zur Homöopathieggeschichte, Band 30

Öffentlichkeitsarbeit

Personalia

PERSONALIA

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Instituts

Leitung

Dr. phil. Marion Baschin

Wissenschaftliche Mitarbeiter

Oliver Hebestreit, M. A. (Lektorat)
Arnold Michalowski, M. A. (IT, Hahnemann-
Edition)
Dr. phil. Pierre Pfütsch (wiss. Mitarbeiter)

Sekretariat und Buchhaltung

Dorothea Schmucker

Bibliothek und Archiv

Dipl. Bibliothekarin Beate Schleh (Leitung
Bibliothek IGM)
Dipl. Bibliothekarin Uta Schweizer
(Bibliothek IGM)

Dipl. Betriebswirtin (VWA) Steffi Berg
(Archiv, Layout, Altregistratur RBSG)
Dipl. Archivarin Sandra Dölker (Archiv IGM,
RBSG, RBK)

Projektmitarbeiter

Natalie Rath (Praktikantin Archiv, 7.3.-1.4.)
Dr. phil. Sebastian Wenger (wiss.
Mitarbeiter, Drittmittelprojekt „Erarbeitung
der Heimgeschichte der Gustav Werner
Stiftung vor 1945“)

Das obere Bild zeigt das frühere Robert-Bosch-Krankenhaus (jetzige Polizeidirektion), das untere Bild den Neubau von 1973 mit Schwesternwohnheim.



Galerie



42

[illegible]

42

Transkription des Feldpostbriefes von Herrn Dr. Bock an Herrn Dr. Triebel

Die Kreuze stehen für schwer lesbare Textstellen, die ein oder mehrere Zeichen enthalten können. Es handelt sich im Wesentlichen um die Stellen, an denen der Brief gelocht wurde.

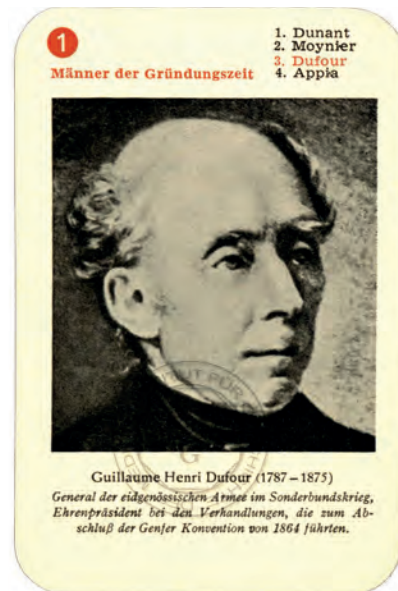
<u>Erste Seite</u>		<u>Zweite Seite</u>	
1	Absender: Ass. arzt Dr. Bock.	1	Westfront 29.12.39.
2	Feldpost Nr 02432.	2	Lieber Herr Triebel!
3	Feldpost [Stempel 29.12.39]	3	Endlich sollen auch Sie einen
4	Herrn	4	Gruß aus der Front von mir
5	Dr. med. Hans Triebel	5	bekommen. Vier Monate schon
6	prakt. homöop. Arzt.	6	liegen wir eingesetzt hier und
7	Essen - Ruhr	7	haben genügend zu tun. Ärztlich
8	Herm. Göringstr. ?	8	ist die Arbeit ganz bescheiden, auch
		9	unbefriedigend. Meine Arbeit ist
		10	ja andersartig, mehr taktischer
		11	Truppendienst. Um auf unserem
		12	Spezialgebiet nicht zu versauern, habe
		13	ich mir einige hom. Bücher kommen
		14	lassen. Für den dicken Stauffer hat man
		15	leider im Gepäck keinen Platz.
		16	+Doch+ Nash und Dewey tun es auch
		17	und heben mich für Stunden aus
		18	dem Fronterlebnis heraus in eine
		19	sonnige Welt. Ich habe früher
		20	schon mal behauptet, wir hom.
<u>Dritte Seite</u>			
1	Ärzte hätten eine ganz andere		
2	Weltanschauung. Hier draußen		
3	+finde+ ich diese Ansicht wieder be-		
4	stätigt. Im übrigen haben wir einen		
5	wirklich herrlichen Offizierskreis in		
6	unserer Kompanie. mit dem		
7	Divisionsarzt habe ich mich mal		
8	lange über Homöopathie unter-		
9	halten. Der war sehr aufgeschlossen		
10	dafür. – Persönlich geht es mir gut,		
11	merke zwar mein Herz oft genug.		
12	Wie ist es bei Ihnen?		
13	Ich wünsche Ihnen u. Ihrem Bruder		
14	+ein+ glückliches neues Jahr!		
15	In alter Treue		
16	Ihr		
17	Dr. Bock		

Galerie

Werbemittel, Rotkreuz-Quartett (mit Spielregeln und Vorwort von Dietrich Blos, 1901-1989, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes von 1950 bis 1976). Dietrich Blos war der Sohn von Edwin Blos, dessen Nachlass sich in unserem Bestand (Varia 382-388) befindet.

Gedenkmünze 200 Jahre Dr. med. Wilhelm Heinrich Schüßler, 1821-1898,
Biochemischer Bund Deutschlands e. V., 21. August 2021

Galerie



Schenkung der Schwabe Group: Arzneimittelbehälter sowie Zäpfchenpresse für die Sammlung

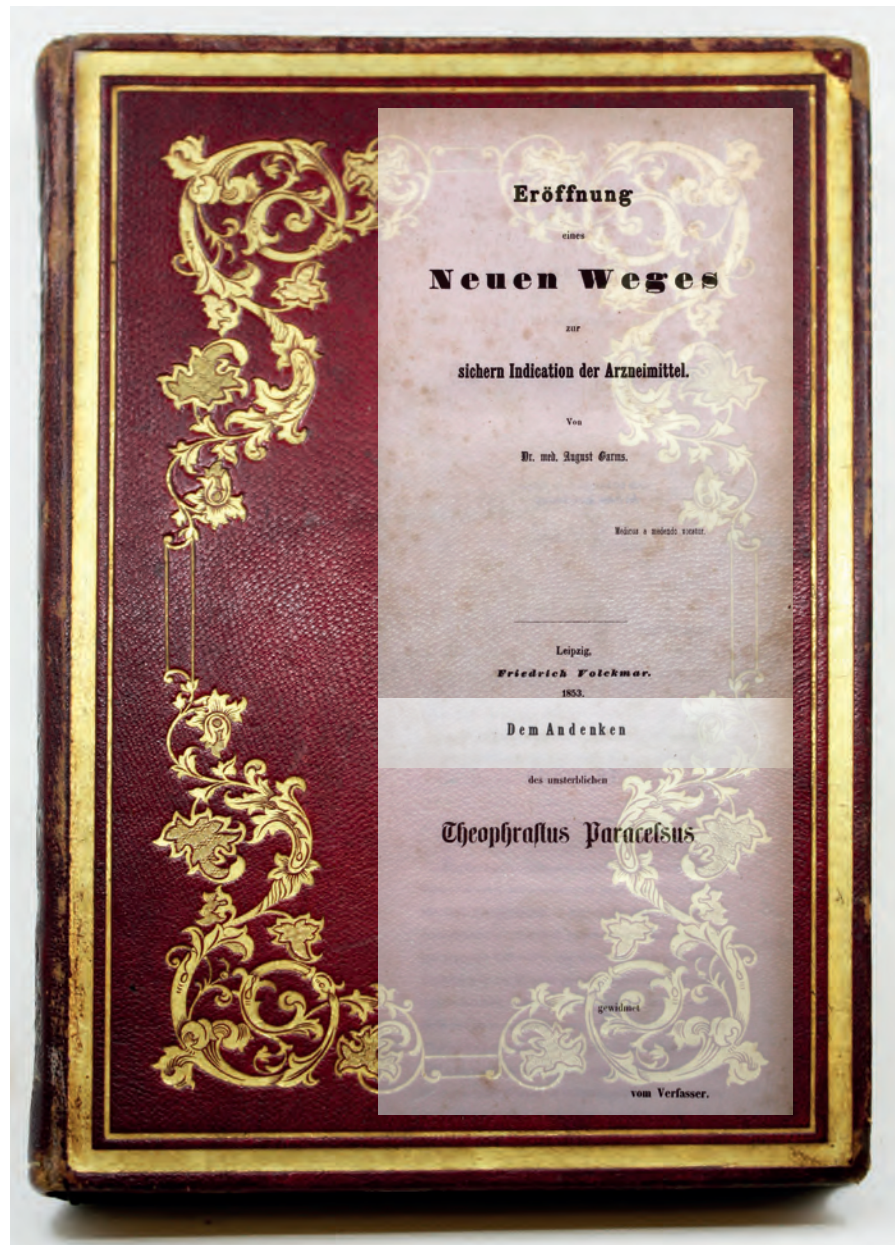


[Galerie](#)



Prachtausgabe in rotem Lederband mit reicher Rücken- und Deckelvergoldung sowie dreiseitigem Goldschnitt der Veröffentlichung „Eröffnung eines Neuen Weges zur sichern Indication der Arzneimittel“ von Dr. med. August Garms (Leipzig 1853)

Galerie



Galerie



Ergänzungen unserer vielfältigen medizinhistorischen Bibliothek:
„Prospekt und Betriebsordnung der Heilstätte für Alkoholranke bei Renchen (Baden),
gegründet vom Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke, Bezirksverein Karlsruhe e. V.“

Katalog „Profession: Infirmière/Profession: Nurse“ des Musée International de la Croix-Rouge
et du Croissant-Rouge, Genf 1995

Galerie



Patrick Sutter: Kurioses aus der Medizingeschichte, Baden-Baden 2015

Getrud Altmann-Gädke: Säuglingspflege mit Bildern und Merksätzen, Leipzig 1937



Galerie

Bildnachweis

BILDNACHWEIS

Alle Bilder stammen, wenn nicht anders angegeben, aus dem Bildarchiv des IGM.

Impressum

IMPRESSUM

Institut für Geschichte der Medizin der
Robert Bosch Stiftung, Straußweg 17,
D-70184 Stuttgart, Tel. 0711/46084-171
(Sekretariat), Fax 0711/46084-181, Internet:
www.igm-bosch.de